

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 15. bis 21. Juni 45 Goldpfennige. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige.

Redaktion: Johannisstr. 46.

Fernruf { 905 nur Redaktion.
926 nur Geschäftsstelle.

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 141

Donnerstag, 19. Juni 1924

31. Jahrgang

Die Wirtschaftskrise.

Geld- und Kreditnot.

Dr. I. Lübeck, 19. Juni.

Sprich mal mit irgend einem Handwerksmeister. Am besten mit einem, der sich in den letzten beiden Jahren besonders deutsch-national gebärdele, mit einem, der beim Volkentscheid aus einer völkischen Verzückung in die andere fiel.

Er macht sofort ein nachdenkliches Gesicht, legt sich den rechten Zeigefinger auf die Nase und murmelt düster: Sollte ich vielleicht doch

Den Rest wollen wir lieber verschweigen; und es bei der bloßen Selbstkenntnis bewenden lassen.

Was ist mit dem Mann vorgegangen, daß er so vernünftig geworden?

Sein Geschäft liegt still; seine Kasse ist leer; er weiß nicht mehr von einem Tag zum andern zu kommen. Und dabei flattert ihm ein Steuerzettel nach dem andern ins Haus.

Und die Nachdenklichen unter den Handwerkern beginnen zu denken: Vor einem Jahr da ging unser Geschäft, da waren unsere Kassen voll, da kamen keine Steuerzettel.

Wo bleiben bei solchem Umschwung Sinn und Verstand?

Meine Herren, erinnern Sie sich an sozialdemokratische Warnungen! An Artikel im Volksboten!

Die schon vor Jahren so lauteten: Das Geschäft ist Scheingeschäft! Das Geld ist schöner Schein — sonst nichts! Und die Steuern, die nicht bezahlt werden, werden später, zu ungünstigster Zeit, zehnfach nachgeholt werden.

Damals war der Volksbote ein „Fehlblatt“. Der „Feind des Handwerks“! Es war zu schön in einer verhältnismäßig bequemen Gegenwart sich nicht hören zu lassen durch Nachdenken über die Zukunft. Die Handwerker und die Gewerbetreibenden glaubten blind den törichtesten Redensarten blinder Führer und des noch blinderen General-Anzeigers.

Heute, ein Jahr später, sind ihnen die Augen böß aufgegangen. Sie stehen vor dem Nichts, vor dem Zusammenbruch! Und fragen: Wie war so etwas möglich? Und fragen: Sollten wir nicht vielleicht doch sehr, sehr blind gewesen sein?

Was ging in Wirklichkeit in der deutschen Wirtschaft vor sich?

Das Deutsche Reich und die deutschen Länder hatten außer dem Lohnschatz der Proletarier und der Umsatzsteuer keine Einnahmen. Sie lebten deshalb auf Pump — von der Notenpresse.

Das hatte zur Folge die absolute Entwertung unserer Währung, unseres Geldes. Jedermann suchte sich gegen die Geldentwertung durch Sachwerte zu decken. Oder durch den beinahe spekulativen Kauf von Effekten.

Betriebskapital des gewerblichen Mittelstandes bildete einzig und allein Warenbestand und Effektenbesitz. Das flüssige Kapital war naturgemäß völlig verschwunden.

Der Großbetrieb hatte sich wesentlich anders eingestellt. Schon Mitte des Jahres 1923 begann er in fremder Währung zu rechnen. Legte er Bankkonten im Ausland an. Sorgte er für Auffüllung dieser ausländischen Bankkonten in großzügiger Weise. Im Inland aber arbeitete er mit Luftwechseln sozulagen, mit Reichsbankkrediten, die durch die Geldentwertung zu Luft wurden.

Als dann im November der Umschwung kam, als das alte Geld völlig wertlos geworden und die Rentenmark eingeführt wurde, da enthielt sich innerhalb weniger Wochen die tatsächliche Lage der deutschen Wirtschaft.

Die unangenehmsten Tatsachen überrumpelten den schmerzlich überraschten Kaufmann, Handwerker usw. Der Warenbestand selbst war in Goldmark umgerechnet keineswegs so groß, wie man vielfach angenommen. Außerdem war er größtenteils völlig unverkauflich — die Kaufkraft des konsumierenden Publikums schwand völlig.

Der Effektenbesitz aber verlor in wenigen Tagen 75 Prozent seines Wertes. Man tröstete sich mit einer sicheren baldigen Erholung und wartete ab. Aber die Effektenbörse erholte sich nicht, sondern sackte weiter ab — immer weiter. Heute hat eine Aktie vielleicht noch 5 Prozent des höchsten Wertes, den sie im November vorigen Jahres hatte.

Kurz und gut — der gewerbliche Mittelstand stand plötzlich ohne Betriebskapital da. In wenigen Wochen waren die drei Milliarden Rentenmark von der deutschen Wirtschaft aufgefressen. Das Geld wurde knapper und knapper. Es entstand eine Geldkrise.

Da erinnerte man sich an das solide Kreditgeschäft der Vorkriegszeit. Jedermann versuchte Kredite zu beschaffen, bei Banken, bei allen möglichen Stellen. Überall wurden die Kreditfucher abgewiesen. Es war Geldmangel überall — überall.

Eine kleine Betrachtung sei hier eingeschoben.

Der deutschen Wirtschaft der Vorkriegszeit standen an Kreditmitteln zur Verfügung:

bei den Sparkassen rund 15 Milliarden Mark,
bei Banken und Kreditanstalten rund 30 Milliarden Mark.

Insgesamt also 40—50 Milliarden Goldmark.

Und heute?

Die Sparkassen haben nichts; die Hypothekendarlehenbanken haben wenig; die übrigen Banken nicht viel mehr. Zusammen höchstens 2—3 Milliarden.

Die drei Milliarden der Rentenbank sind vom Geldumlauf völlig in Anspruch genommen. Die Auslandskredite durch private und öffentliche Vermittlung betragen im Höchstfalle 2 Milliarden. Es fehlen der deutschen Wirtschaft also bei Berücksichtigung der abgetretenen Gebiete und der allgemeinen Verarmung, mindestens 20 Milliarden Goldmark!

Wo sind diese heute fehlenden Vermögenswerte hingerutcht? Erkennt man jetzt endlich die verhängnisvolle Wirkung des Inflationstaumels? Wie sehr hat die Sozialdemokratie gewarnt und beschworen.

Die Vermögen der Sparkassen, die Bankkonten, die Hypotheken, die Vermögen der Rentner, alles ist im Sumpf der Geldentwertung erstickt, zum Teil hat es der Staat verpulvert, zum Teil haben es die Inflationsgewinnler durch die Gurgel gejagt — der ihren fetten Weibern an den Leib gehängt, zum Teil auch hat die Großindustrie auf dem Umweg über Reichsbankkredite den wohlriechenden Braten überschluckt.

Was soll nun werden?

Betriebskapital ist nicht vorhanden. Kredite sind entweder gar nicht zu bekommen oder nur zu märchenhaften Zinsätzen; 50—60 Prozent jährlich. Wo soll das hinführen?

Wenn die Reichsbank die Schleuse des Kredits öffnet, dann spaziert sofort neue Inflation ins Land. Und wenn die Kredit- und Geldnot bleibt, dann verewigt sich diese Krise, dann wird die Wirtschaftskrise noch fürchterlicher.

Vorkünftig ist die Arbeitslosigkeit noch im Abnehmen. Wie lange noch?

Es wird von keiner Seite bestritten, daß zu viele Handelsgeschäfte als Folge der Inflationszeit aufgeschossen sind. Viele davon sind absolute Sumpfpflanzen, sie müssen verschwinden. Die sogenannte Geschäftsauffrischt, die sie vor dem Zusammenbruch schütz, muß deshalb in wesentlichen Bedingungen geändert werden. Der Reichstag wird sich schon in den nächsten Sitzungen mit dieser Frage beschäftigen.

Dann aber muß allmählich Blut in den deutschen Wirtschaftskreislauf kommen. Die Annahme des Gutachtens bringt im Laufe des ersten Jahres der deutschen Wirtschaft einen Zustrom von rund einer Milliarde Goldmark. Es ist das ein erster Anfang — mehr nicht.

Ueberhaupt können Auslandskredite allein nicht Abhilfe schaffen. Soviel Geld kann der Geldmarkt überhaupt nicht nach Deutschland pumpen — und außerdem würde die deutsche Wirtschaft völlig ans Ausland verschuldet werden. Denn die Last aus der Reparationsregelung kommt noch hinzu.

Nur durch Wiederbeginn der deutschen Sparmöglichkeit und durch Heben der deutschen Kaufkraft ist eine allmähliche Besserung zu erwarten. Dazu ist die erste und letzte Vorbedingung: Der Arbeiter muß einen Lohn verdienen, der ihn kaufkräftig macht und ihm gleichzeitig die Möglichkeit gibt, einige Notpfennige zu ersparen.

Aber, wenn die Banken und anderen Kreditanstalten zehnfach soviel Zins nehmen als sie geben, so ist alle Mühe und alles Reden vergebens.

Bereinigung der Wirtschaft tut not! Bereinigung des Kreditwesens ebenso! Man muß die Sünden einsehen, die begangen wurden, und auch die Sünden muß man zugeben, die begangen wurden.

Wenn jedesmal, wenn die Wahrheit ausgesprochen wird, wie in der Lübecker Bürgerschaft ein Gebraull angestimmt wird, ja dann wird jede Aussicht auf Gesundung von vornherein verschlossen.

Der Arbeiter hat lange genug gelitten und gehungert. Endlich muß es anders werden. Dazu muß jeder die Schuld und die Sünden der Vergangenheit anerkennen und zugeben. Um von vorn anzufangen. Wie ein ganz armes Volk! Denn das sind wir durch den Krieg geworden.

Solange aber weite Schichten der Bevölkerung so weiterleben wollen als ob es uns gut ginge, wenn sie keine Opfer bringen wollen, wenn sie nicht unterlernen wollen, dann wird es noch lange dauern, bis der Aufbau beginnen kann.

Aber durch Schaden wird schließlich auch der Mittelstand klug werden. Ebenso wie es Beamte und Angestellte schon geworden sind.

Der Arbeiter wird jedenfalls nicht dauernd die Folgen des deutschen Glücks allein tragen. Das kann er auch gar nicht mehr. Er ist am Ende seiner Kraft, aber auch am Ende seiner Geduld.

Zwischen zwei Mühlsteinen!

Beginnender Todeskampf der englischen Liberalen.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

Ergebnisse englischer Nachwahlen müssen bei der Impulsivität und durch keinerlei grundsätzliche Erwägungen getriebenen Unbekümmertheit der englischen Wähler immer mit einer gewissen Vorsicht ausgewertet werden. Die englische Geschichte zeigt, wie gefährlich Prophezeiungen aus dem Ausgang einzelner Nachwahlen sind. Aber drei Nachwahlen, in Wahlbezirken mit klassenmäßig völlig verschiedenartiger Wählerchaft erlauben, wenn sich aus ihnen Tatsachen gleichmäßig ergeben, schon gewisse Schlüsse. Und diese drei Nachwahlen, so verschiedenartig sie sonst auch gewertet und so verschieden auch die Prognosen sein mögen, die man der Labour Party und den Konservativen stellen mag, zeigen, daß die Unpopularität der Liberalen in Stadt und Land seit den letzten Neuwahlen ungewöhnlich gewachsen ist. Die Wahlergebnisse erlauben diesen Schluss um so mehr, als sie nicht vereinzelt stehen, sondern mit allen Beobachtungen, die aus der gegenwärtigen innerpolitischen Situation abgeleitet werden können, übereinstimmen: jeder Blick auf die liberale Presse, auf die „Fraktion“ der Liberalen im Unterhaus macht das deutlich. Im Unterhaus hat die Zerrissenheit bereits einen solchen Grad erreicht, daß selbst den Führern dieser „Partei der Meuterer“ (wie Lloyd George, der es ja wissen muß, die Partei unlängst genannt hat) bang zu werden beginnt. Die liberale Partei ist, das wird von keiner Seite geleugnet, auf eine geradezu verzweifelte Art zwischen die Mühlsteine der konservativen und sozialistischen Politik geraten.

Wie war es möglich, daß eine Partei, die beinahe ein Jahrhundert lang der Politik Großbritanniens den Stempel aufgedrückt hat, in eine so verzweifelte Lage geraten konnte? Der Engländer, der allgemein den Fehler macht, in der Politik die Personfrage ebenso zu überschätzen, wie sie der Deutsche unterschätzt, ist geneigt, es bei einer Kritik an den Personen Asquith und Lloyd George bewenden zu lassen und höchstens noch darauf hinzuweisen, daß die parlamentarische Inkonsequenz der liberalen Politiker ihre politische Existenzfähigkeit untergraben hat. Gewiß ist die Führung der Partei, dieses Gegenstück Asquith-Lloyd George, die sich nicht ergänzen, sondern gegenseitig aufheben, ein Unglück für das Parteigebilde. Aber es wäre falsch, dies Gegenstück lediglich für einen unglücklichen Zufall zu halten. Er ist zweifellos ein Stiel des Schicksals der Partei, Spiegelung innerer Gegensätze, Spiegelung der in der Partei wirkenden, durch eine Welt getrennten verschiedenartigen Trieb- und Willenskräfte.

Man wird also schon eine Schicht tiefer gehen und erinnern müssen, was der englische Liberalismus von Hause aus ist, wenn man eine Erklärung für seine Tragödie finden will. Die liberale Partei ist nach dem Gesetz eine radikale, ja eine revolutionäre Partei. Sie hat von den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts ab das Antlitz Englands grundlegend verändert und immer wieder verändert, durch Wahlrechtsreformen, Reformen der Verwaltung und Verbilligung des Staatsapparates und kulturpolitisch: Reformen weite Schichten des Bürgertums und der Arbeiterchaft an sich zu fesseln. Ende des Jahrhunderts hatte der Liberalismus seine große umjornende Sendung erfüllt, der Kapitalismus selbst strebte, auf einer höheren Windung derselben Spirale aus der Freiheit nach neuen Bindungen zurück, verlangte in allen Ländern Schutz im Innern und Schutz von außen, auf der anderen Seite meldete eine immer klarer zum Selbstbewußtsein erwachende Arbeiterchaft auch in England ihre Ansprüche an, wenn sie diese Ansprüche auch im wesentlichen noch den alten Parteien präferierte. Der Liberalismus suchte zum Teil diese Wandlungen mitzumachen, er war so wenig doktrinär wie irgend etwas in England, aber es ist klar, daß er damit in einen inneren Widerspruch mit sich selbst geriet, daß er in zwei Strömungen zerfallen mußte, die nach links drängenden, die sozialen Belange der Arbeiterchaft vertretenden Politiker und die nach rechts sich orientierenden imperialistischen Abgeordneten, hinter denen ein Teil des Handels und der Industrie stand. Ueber solchen Zwiespalt vermag die praktische Politik eine Zeitlang hinwegzutäuschen, mag politische Erfahrung und Abglanz einer vergangenen Größe hinweghelfen. Aber innerliche Zerrissenheit wird sich früher oder später als Schwäche nach außen kehren. Die Umbildung des liberalen Kriegskabinetts Asquiths in das konservativ-liberale Lloyd Georges war, so gesehen, die äußere Bestätigung; sie zeigte, daß in einer kritischen Stunde der Liberalismus allein den Aufgaben nicht mehr gewachsen war. Langsam waren schon seit längerer Zeit gewisse Kreise der Wirtschaft mit ihrem Anhang zu den Konservativen übergesiedelt, weil sie dort ihre Interessen unter den veränderten Umständen besser vertreten glaubten; zuerst langsam und dann nach 1918 mit immer größerer Geschwindigkeit ist die Arbeiterchaft zur Labour Party abgewandert, die aus dem Geiste einer neuen Zeit geboren, nicht nur eine Lösung der sozialen Frage, sondern auch einer von der zwiespältigen, unehrlichen Außenpolitik der beiden alten Parteien abweichende neue Ordnung der Beziehungen zwischen den Nationen versprach.

Die letzten Wahlen haben die unterirdische Entwicklung ins hellste Licht gerückt. Nicht mehr Liberale und Konservative, sondern Arbeiter und Konservative standen sich nunmehr, zum ersten Male in der englischen Geschichte als die großen Gegenspieler gegenüber.

Die Liberalen haben zwischen den beiden Minoritätsparteien stehend, das Schicksal der Regierung in der Hand. Sie können, wenn sie wollen, die Regierung täglich stützen. Ihre Redner vernichten Tag für Tag die Arbeiterregierung, ihre Gebärden

schon Tag für Tag den Willen zum Sturz anzuzeigen — aber die Abstimmungen erweisen immer wieder die Unterstützung des größten Teiles der Liberalen für Macdonald. Man gibt der Arbeiterregierung immer wieder „eine neue Chance, sich zu Tode zu regieren“, man ist für „fait play“, man wartet deshalb noch“ usw. Das ist natürlich alles Humbug. Die Liberalen haben nicht aus Unfähigkeit heraus die Arbeiterregierung immer wieder vor der Niederlage geschützt, sondern einfach aus Angst vor den Neuwahlen, die Macdonald für den Fall seines Sturzes angekündigt hat und die der König nach altem englischen Brauch auf Vorschlag Macdonalds zweifellos ausüben würde.

Das aber ist schon mehr komisch als tragisch. Hat anfangs der Mut zu Neuwahlen gefehlt, weil man in günstigen Fällen eine Wiederholung des Wahlergebnisses erwarten konnte, so fehlt er immer mehr, weil die Liberalen vor ihren Wählern von Tag zu Tag mehr mit dem Odium der Unterstützung der Arbeiterpartei der Schwächlichkeit und Zerrissenheit, weil sie mit dem Fluche der Lächerlichkeit belastet sind. Indem sie sich vor Schwächung zu schüchtern suchten, brachten sie sich immer tiefer ins Elend hinein. Die Liberalen haben Va banque gespielt, sie haben mit einem moralischen Zusammenbruch der Arbeiterregierung gerechnet: sie haben sich verrechnet. Wie auch immer das Schicksal der Regierung Macdonald sein mag, über welche große oder kleine Frage er immer hinaus mag, die Arbeiterpartei hat bewiesen, daß sie regieren kann, ihr Ansehen ist fest ins Bewußtsein der englischen Nation eingegraben, neue Schichten, die bisher im Gefolge der beiden bürgerlichen Parteien marschierten, sind ihr zugeströmt und selbst ihre Gegner, die Konservativen, sehen in ihr den eigentlichen Gegenpieler, mit dem man rechnen, den man wirklich bekämpfen muß. Zwischen Labour-Party und Konservativen wird sich der große Kampf um die Seele Großbritanniens in Zukunft abspielen. Darüber hilft auch der große Tamtam nicht hinweg, mit dem die Liberalen gerade in diesen Tagen unter der Anführung ihres Tambourmajors Lloyd Georges durch die Lande ziehen. Sie wissen selbst nur zu gut, daß der Jubel, der sie in den Meetings umbrandet, nichts bedeutet als Dank für rednerische Bravour, daß ihre, mit bemerkenswerter Geschicklichkeit von Sir Alfred Mond aufgezogene Kampagne nicht ein Vorwärts auf neuem Terrain ist — wie jeder Schritt, den die Arbeiterpartei draußen im Lande tut — sondern ein geschicktes Rückzugsgefecht, in dem man zu retten sucht, was noch zu retten ist.

Verlängerung der Micumverträge.

Die Micumverträge sind inzwischen bis zum 30. Juni verlängert worden. Dazu ersuchen wir aus unterrichteten Kreisen, daß auf beiden Seiten die Auffassung vorhanden ist, durch diese kurzfristige Verlängerung Zeit gewonnen zu haben, um so bald wie möglich in neue und grundlegende Verhandlungen eintreten zu können. Die Möglichkeit solcher Verhandlungen stellt an und für sich einen Fortschritt dar. Die Vertreter der Micum erkannten während der Erörterungen in Düsseldorf die schlechter gewordene Lage im Ruhrbezirk an und verschloßen sich auch nicht der Notwendigkeit, weitgehende Erleichterungen eintreten zu lassen. Diese werden sich hauptsächlich auf ein Abkommen über die Kohlenpreise und Zölle, die Zu- und Ablaufgenehmigungen und die anderen Gebührenden beziehen. In Wirklichkeit sind die zu erreichenden Erleichterungen heute schon effektiv, da für sie zwischen den Kontrahenten rückwirkende Kraft vom 16. Juni ab vereinbart worden ist.

In beteiligten Kreisen wird angenommen, daß bereits die nächsten Verhandlungen in Kürze stattfinden und schon zwischen den beteiligten Regierungen gemäß dem Vorschlag der deutschen Note vom 9. Juni selbst geführt werden. Bekanntlich hat man sich sowohl in Paris als auch in Brüssel mit dem Vorschlag der Note vom 9. Juni einverstanden erklärt.

Deutschlands Erneuerer.

Aus Bayreuth wird uns geschrieben: In Kulmbach, bekannt durch sein Bier, befindet sich schon lange das Zentrum der oberfränkischen Hakenkreuzler. Wo man geht und steht, predigen die Herrschaften Revanche gegen Frankreich, weil nur so der Wiederaufstieg Deutschlands vor sich gehen könne. Auch mit moralischen Dingen beschäftigen sie sich ab und zu. Die Wirkung ergibt sich aus folgender Begebenheit: Vor wenigen Wochen sammelten die Hakenkreuzer Schumacher Heinz Fetz, Schumacher Joh. Pfaffen, Hilfsarbeiter Pfeilschmidt und dessen Ehefrau — alle sind bereits mehrfach vorbestraft — Geld für die Kriegsblinden. Bald stellte sich heraus, daß die Beträge auf falschen Sammelbüchern vereinnahmt wurden und der eingezogene Betrag von 689,50 Mk. in die Taschen der „Erneuerer Deutschlands“ gelangt ist. Der größte Teil der Summe wurde vertunken anläßlich einer Hüttenfeier, den verbleibenden Rest verteilten die hüttenförmigen Hakenkreuzler unter sich. Es ist verständlich, wenn diese Tat weit über Kulmbach hinaus, insbesondere in Kriegsbeschädigtenkreisen helle Empörung hervorgerufen hat.

Nach erfolgtem Vergnügen folgte dann das dicke Ende. Das Schöffengericht Kulmbach beschäftigte sich mit der Angelegenheit und verurteilte Fetz zu 6 Monaten Gefängnis, Pfaffen zu 4 Monaten, Pfeilschmidt und dessen Ehefrau zu je drei Wochen Gefängnis. Die zwei weiteren Nationalsozialisten, die als Helfer in die Geschichte verwickelt waren, erhielten je zwei Monate Gefängnis.

Von kommenden Dingen.

Das Geheimnis des völkischen Staates.

Der völkische Anschau der Deutschnationalen veranlaßt natürlich eine Werbeweche. Der unvermeidliche Professor der „Deutschen Zeitung“, Frhr. v. Franz-Johann-Loringhoven, hielt bei dieser Gelegenheit einen Vortrag über den kommenden Staat. Er denkt sich die Chole so: Monarchie auf parlamentarischer und bundesstaatlicher Grundlage. Zweikammerregime im Reich und in den Bundesstaaten. Neben dem Monarchen und den beiden Parlamenten steht ein Bundesrat mit erweiterten Vollmachten. Die „große Politik“ (?) wird den Parlamenten entzogen und bleibt Sache des „Staatsoberhauptes“. Die „auswärtige Politik“ hieniederum wird dem Staatsoberhaupt entzogen und geht an einen „Auswärtigen Ausschuss“ des Bundesrats über. Also ein Kartentanz von Parlamenten und Ausschüssen an Stelle der parlamentarischen Konzentration, wie sie die Weimarer Verfassung gekennzeichneter hat, ist die Zukunftsmusik dieses völkischen Zeitgenossen. Mit einem hüben Schmitt befehtigt dieser deutschvölkische Revolutionär den parlamentarischen Jopj und willigt keine in Zukunftsstaat statt dessen eine Alltagsarbeit von Parlamenten an.

Das ist selbst dem Deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Goerling zu viel, der als Korreferent auftrat. Er lehnt das Zweikammerregime ab und glaubt „die feste Unterlage für den Aufbau des völkischen Staates der Zukunft zu gewinnen“, indem

er in der Verfassung Bismarcks das allgemeine Wahlrecht befestigt.

Das alles druckt die „Deutsche Zeitung“ geduldig ab, das Organ jenes Justizrats Claß, der Tag und Nacht daran arbeitet, das völkische Heil der Zukunft durch die Errichtung der Diktatur zu stabilisieren. Nimmt man noch die Pläne und Plätschen hinzu, die in den Schreibstühlen der nationalsozialistischen und freiheitsparteilichen Koryphäen ruhen, so kann man sich ein klares Bild vom völkischen Zukunftsstaat machen. „Es muß etwas geschehen!“ kann man in den Wältern der Claß und Genossen täglich lesen. Das ist der einzige Punkt, über den man sich einig ist. Über alles andere herrscht ein wildes Durcheinander der Ansichten. Und um das zu dokumentieren, veranstaltet man eine — völkische Werbeweche.

Reichstag am 24. Juni.

Der Reichstag des Reichstags, der am Mittwochnachmittag zusammentrat, richtete sich dahin, daß an der Reichstagsitzung am Dienstag, dem 24. Juni, festgehalten wird. Zu der vom Präsidium vorgeschlagenen Tagesordnung wurden auf Antrag des Genossen Loche hinzugefügt alle Anträge, die sich auf Straffreiheit für politische Verbrechen beziehen und die von Sozialdemokraten, Kommunisten und Völkischen gestellt waren. So ist durch sozialdemokratische Hilfe erreicht worden, was die Kommunisten in dreiwöchentlichem Geschrei nicht erreichen konnten.

Im zweiten Verhandlungstage sollen die Anträge, welche sich auf Beamtenbesetzung und Personalabbau beziehen, am dritten Verhandlungstage die sozialpolitischen Anträge für Erwerbslose, Rentenbesitzer und Kriegsbeschädigte verhandelt werden. Die weiteren Dispositionen sollen in einer späteren Sitzung beschlossen werden.

Deutscher Tag und Schwarzrotgold.

Ludendorffs Reinfall in Siegen

Siegen, 16. Juni.

Der „Deutsche Tag“ in Siegen war von den Hakenkreuzverbänden mit einem ungeheuren, geradezu höflichem Gebrüll vorbereitet worden. Das gesamte Bahnhofsgelände war zum Empfang der „Großen“ mit Girlanden geschmückt — sehr merkwürdig für eine Bahnhofsverwaltung der Republik. Die deutsche Friedensgesellschaft machte jedoch einen Strich durch die Rechnung, sie setzte am Abend des „deutschen Tages“ eine Versammlung im größten Saale der Stadt an und fand die freudige Unterstützung der republikanischen Parteien und Gewerkschaften. Tausende von Republikanern füllten den Riesenaal der Bürgergesellschaft. Die Farben „Schwarzrotgold“ schmückten den Raum. Gen. H. Bierführer-Berlin hielt das Referat über das Thema „das Hakenkreuz ist Deutschlands Untergang“. Der Redner wurde mit stürmischem Beifall begrüßt. Er ging rüchloslos mit den Schädlingen der Republik ins Gericht. Alle Störungsversuche brachen unter dem Wachen der Versammelten elend zusammen. Die Ausführungen wurden stündig unterbrochen von begeisterten Nationen für die Republik und die Verständigung. Ein früheres Mitglied einer völkischen Organisation, das im Ruhrkampf mit aktiv tätig gewesen war, legte das Bekenntnis ab, daß er sich von dem Betrug einer irreführenden Bewegung abwenden müsse. Landtagsabg. Fries-Siegen forderte zum Eintritt in das „Reichsbanner Schwarzrotgold“ auf. Die eindrucksvolle Kundgebung schloß unter stürmischen Hochrufen auf die Republik.

Die Völkischen haben damit eine Niederlage erlitten, die sie selbst nicht geglaubt hatten. Sie haben ihren Ludendorff am Sonntag morgen mit sehr gemischten Gefühlen am Bahnhof abgeholt. Zirkel hundert Uniformierte schrien „Heil“. Diensttuende Arbeiter und Beamten grüßten ihn noch nicht einmal, obgleich die Herren Amtsvorstände im Bratenrod erschienen waren. Man sah einige Offiziere in voller Uniform herumlaufen, teilweise begafft und verlacht von den Neugierigen. Vor dem Hauptquartier Er. „Ezellers“ in der Villa des Fürsten vom Wollersberg — hatte sich eine „Volksmenge“ von vielleicht 100 Personen, meistens Kindern, eingefunden, die gegen gute Ertragsgaben das Deutschlandlieb grüßten. Die Stadt stand noch weiter unter dem Zeichen der republikanischen Kundgebung. Der kommende große, republikanische Tag dürfte eine andere Festimmung hervorrufen als der „Deutsche Tag“ in Siegen. Ein zweites Mal wird der große Lindström nicht mehr nach Siegen kommen!

Die Landtagswahlen in Anhalt.

Am 22. Juni wählt der Freistaat Anhalt seinen Landtag, der aus 36 Abgeordneten besteht. Bis zur Revolution stand hier die Landespolitik unter dem beherrschenden Einfluß der Großgrundbesitzer und der Großindustrie, weit unter dem damals geltenden Wahlrecht 43 Großgrundbesitzerfamilien einschließlich des Herzogs 10 Abgeordnete zu wählen hatten, während auf die gesamte übrige Bevölkerung ebenfalls nur 10 Abgeordnete entfielen. Bei den Wahlen zur verfassunggebenden Landesversammlung am 20. Dezember 1915 erließen die Sozialdemokraten 22 und die Demokraten 12 Mandate, die beiden anderen Mandate fielen den Rechtsparteien zu. Sozialdemokraten und Demokraten haben seitdem die anhaltische Regierung gebildet. Auch bei den Landtagswahlen von 1920 ist die sozialistische Mehrheit erhalten geblieben. Im jetzigen Wahlkampf sind nicht weniger als 13 Listen aufgestellt worden, von denen allein 8 auf die Rechtsparteien entfallen, deren einige Kampfpunkte „Nieder mit der Vorherrschaft der Sozialdemokratie!“ lautet. Die übrigen Listen verteilen sich auf Sozialdemokraten, Demokraten, Bauernbündler, Bodenreformer und Kommunisten.

Die Sozialdemokratie blüht auf musterghültigen Leistungen im verfallenen Landtag zurück. Die wertberühmte Grundsteuer die von der Landwirtschaft und dem städtischen Haus- und Fabrikbesitz getragen wird, schon die Leistungsstärken und packt um so härter den leistungsfähigen Großgrundbesitz an. Sie bildet eine der ertragreichsten Steuern und ermöglicht die relativ günstigen Finanzverhältnisse des Freistaats. Zur Linderung des Wohnungsnotstandes sind in den Jahren 1919 bis 1922 unter Zuhilfenahme von Reichs-, Staats- und Gemeindegeldern 3150 Wohnungen erbaut worden. 22000 Morgen Land sind dem Großgrundbesitz enteignet und Arbeitern, Handwerkern und kleinen Landwirten zu Siedlungszwecken zur Verfügung gestellt worden. Durch eine landwirtschaftliche Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Herzogshaus sind 2000 Morgen Domänen und Forsten in den Staatsbesitz und 17500 Morgen an die Theater- und Kulturstiftung übergeben worden. Im Schutze, das staatlich ist, ist jedem Vorkämpfer der Weg über die Laubhölzer in Cöthen bis zur Universität eröffnet und die soziale Stellung der Volkshochschule gehoben worden. Aus der Tätigkeit auf dem Gebiete der Fürsorge ist nur die Errichtung eines Erholungsheimes für Schulkinder in einem ehemaligen Schloß mit großem Park und die Finanzierung einer Kinderkrippen im herrlichen Drammenbäumchen fast hervorgehoben.

Die Ansichten der Gegner sind, gemessen am Ergebnis der letzten Reichstagswahlen, nicht gering. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Demokraten mit Hilfe der Lipen des Bauernbundes und der Bodenreformer besser abgescheidet werden. Auch die Sozial-

demokratie hofft einen erheblichen Teil der kommunistischen Stimmen zurückzugewinnen. Jedenfalls wird die bevorstehende Wahl interessante Rückschlüsse darüber ermöglichen, wie weit bereits seit dem 1. Mai eine Ermächtigung der Wählerchaft eingetreten ist.

Abfahrts im Ruhrkohlenbau.

SPD. Bochum, 18. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der Ruhrbergbau steht im Zeichen einer schweren Abfahrts, deren Ursachen neben der wenig günstigen Position der Ruhrkohle auf den ausländischen Märkten in erster Linie auf den durch das Daniederliegen der deutschen Industrie bewirkten außerordentlich stark zurückgegangenen deutschen Brennstoffkonsum zurückzuführen ist. Borechnlich wirkt sich die Abfahrts bei den nicht hochwertigen Sorten, wie bei der Feinkohle aus. Auch der Breittabak ist stark zurückgegangen. Kennzeichnend für den stark verminderten deutschen Brennstoffkonsum ist, daß trotz der überwöchentlichen Stilllegung des Ruhrbergbaus infolge der Bergarbeiterauspöckung nicht einmal eine nennenswerte Steigerung der englischen Kohlenexporte festzustellen war. Trotzdem sind die Absatzmöglichkeiten des Ruhrbergbaus nach der beendeten Ruhrkrise dieselben wie vorher, da die erwartete gesteigerte Nachfrage nach Ruhrkohle nach Wiederaufnahme des Bergbaubetriebes ausgeblieben ist.

Die Wirkung der Erklärung Herriots.

Zustimmung der gesamten Linken.

SPD. Paris, 18. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die Regierungserklärung des Kabinetts Herriot hat in der Presse der Linken rückhaltlose Zustimmung gefunden. Zum erstenmal seit langer Zeit, so sagt der „Peuple“ sein Urteil zusammen, habe der Chef einer Regierung sich unabweisend darüber ausgesprochen, was er zu tun gedenke und sich jederzeit verpflichtet den politischen Willen des Landes in die Tat umzusetzen. Diese Offenheit und Logik, die von dem Parlament volle Gegenleistung verdiene, schaffe eine neue Atmosphäre in der Politik. „Ere Neuvelle“ erklärt, daß das Programm den Wünschen und Forderungen des republikanischen Frankreichs in vollem Umfang gerecht werde. — „Quotidien“ hätte die Amnestie etwas weitergehend gewünscht. — „Paris Soir“ begrüßte Herriot und seine Mitarbeiter dazu, daß sie ihr in den Wahlen gegebenes Wort reiflos eingelöst haben. Wenn es dem neuen Ministerium gelinge, sein am Dienstag verkündetes Programm zu verwirklichen, dann werde sich diese Geschichte des menschlichen Fortschritts mit unvergänglichen Letztern einschreiben lassen. — Zu dem außenpolitischen Programm meint der „Temps“, Herriot habe sich sowohl Deutschland gegenüber, als auch gegenüber Rußland eine Politik zu eigen gemacht, die sich stark derjenigen Kamman Macdonalds nähert. Das Blatt billigt vorbehaltlos die von der Rechten stark bekämpfte Annahme des Sachverständigenkomitees. Frankreich habe sich endlich entscheiden müssen, der Aussicht auf die Realisierung seiner Ansprüche den bisher aufrechterhaltenen feinen Schein zu opfern. Zu der Erklärung bezüglich der Klärung der Ruhr sagt das Blatt: Die Rechte in Deutschland wisse nunmehr, wozu sie sei. Wenn sie die Verabschiedung der Gesetze zur Durchführung des Dawesischen Programms verzögere, so falle jede Bestätigung des gegenwärtigen Zustandes ihrer Schranken zur Verantwortung. Auch sie müsse nunmehr wählen zwischen den nationalen Interessen und der nationalpolitischen Propaganda, die in Deutschland, wie überall in der Welt, eine Negation des nationalen Interesses darstellen.

Die französische Amnestie.

Caillaux wird freigelassen.

SPD. Paris, 18. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der Gesetzentwurf über die Amnestie, der im Laufe des Mittwochsabend von der Regierung in der Kammer eingebracht wurde, liegt in seiner Begründung, die aus den Wahlen des 11. Mai hervorgegangene Regierung halte es für ihre Pflicht, die 13. Legislaturperiode mit einer Maßnahme der Güte und der Gnade zu eröffnen. Sie unterbreite deshalb dem Parlament einen Amnestie-Gesetzentwurf, der weit genug gehe, um eine allgemeine Vergebung und Beruhigung der Geister herbeizuführen. Die Amnestie soll sich erstrecken auf alle Delikte gegen das Pressegesetz, das Koalitionsrecht, die Jagd- und Fischereigesetze, auf Vergehen gegen die Steuer- und Zollgesetzgebung auf die Delikte der einfachen Körperverletzung, des Widerstandes gegen die Staatsgewalt sowie auf alle leichten, der einfachen Polizeigerichtsbarkeit unterliegenden Vergehen. Sie soll ausgedehnt werden auf die durch den Obersten Staatsgerichtshof seit 1914 ausgesprochenen Urteile. Da die gegen Malon ausgesprochene Strafe bereits abgelassen ist, ist der einzige Benefiziant dieser Bestimmung der im Jahre 1920 wegen angeblicher Verbrechen zu dem Feinde zu zehnjähriger Verbannung verurteilte ehemalige Ministerpräsident Caillaux. Darüber hinaus beantragt die Regierung, ihr für ein Jahr das Recht zu übertragen, auch die von den Kriegsgesetzten Verurteilten der Begnadigung teilhaftig werden zu lassen.

Matteottis Mörder.

SPD. Rom, 18. Juni. (Eig. Drahtb.)

Neben den vier bereits verhafteten maßgebenden Mitgliedern der faschistischen Partei, die aktiv an der Ermordung Matteottis beteiligt sind, wurden inzwischen weitere maßgebende Mitglieder der Faschisten verhaftet. Auch der umweit der französischen Küste im Motorboot abgefahrene Filippelli ist inzwischen in Rom dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Es verlautet, daß aus dem bisherigen Vorhöl der Angeklagten mit Sicherheit der eigentliche Täter zu erkennen ist.

Mussolinis Stellung erschüttert?

SPD. Rom, 18. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die politische Krise aus Anlaß des Mordes an dem Abgeordneten Matteotti reizt sich immer mehr. Die Position Mussolinis wird mehr und mehr erschüttert. Es wird damit gerechnet, daß er eventuell selbst von seinem Posten zurücktritt.

Der falschliche „Genosse“.

SPD. Gen j, 18. Juni. (Eig. Drahtb.)

Um den Schwindel aufrechtzuerhalten, als ob die Arbeiter Italiens samt und sonders zu den Faschisten, ihrem brutalsten Feinden, übergegangen seien, hat die Mussolini-Regierung schon im vorigen Jahre und jetzt wieder nur falschliche „Gewerkschafter“ zur Internationalen Arbeitskonferenz in Genf entsandt und natürlich nichtfaschistischer, als wirklichen Gewerkschaftern die Teilnahme an der Konferenz unmöglich gemacht. Wie im Vorjahr, so lehnen auch jetzt wieder die Mitglieder der Konferenz jede Gemeinschaft mit dem herzoglich Mussolinischen Arbeitervertreter unbeding ab und das erst recht nach der elenden Hinführung Matteottis. Der Generalsekretär der Faschistengewerkschaften Rossini wurde nicht in eine einzige Kommission gewählt. Darauf verlangte die italienische Regierungsbildung, daß das Vorkomitee der Arbeitskompetenz sich noch einmal mit der Angelegenheit befaßt. Dies geschah — aber es blieb bei der Ablehnung des Herrn Rossini, der also lediglich als künftiger Augenzeuger, gemieden wie die Pest, die Konferenz mitmachen kann.

Die Frauen und der Krieg.

Wir haben bereits am 5. Juni auf die Kriegsbegeisterung nationalitätlicher Frauen, die sich in den Spalten der „Lübedischen Blätter“ ungehemmt ausleben durfte, hingewiesen. Es ist charakteristisch für den Geist dieser angeblich neutralen Zeitschrift, daß von den Eingebungen patriotischer Frauen auch nicht eine angenommen wurde. Vergeblich waren alle Vorstellungen und Bemühungen der Verfasserinnen: für so etwas war nun einmal kein Platz. Einen dieser Aufsätze, den wir unseren Leserinnen zu besonderer Beachtung empfehlen, bringen wir hier im vollen Wortlaut.

D. Red.

Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft hoch in Ehren: Aber können wir wirklich eine Stimmungsmache für einen neuen Krieg verantworten, wie sie in den letzten Nummern der „Lübedischen Blätter“ sogar durch Frauen bewirkt wurde? Wie denken Sie sich den nächsten Krieg?

Wir leben im Zeitalter der Organisation. Ganze Völkerverbände stehen sich heute im Kriegesfall gegenüber. „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“, läßt es mir noch immer wehmützig in den Ohren. Aber wir haben doch Frankreich geschlagen, vier Jahre lang. Wir haben Belgien überrumpelt, eine lebendige Mauer um unsere Grenzen gezogen, Ströme von Blut sind geflossen, Millionen zu Krüppeln und Siechen gemacht, Festungen und Städte zerstört, Schiffe versenkt. Wir hatten einmal eine starke Armee, eine stolze Marine, deren Schulung und eiserne Disziplin wohl unübertriffen waren auf dem Erdenrund. Geld besaßen wir, viel Geld, unser eigenes Nationalvermögen bestritt die Kriegskosten. In den technischen Erzeugnissen hatten wir wenigstens bei Kriegsausbruch einen Vorsprung. Wir schütteten Uebermensliches, litten Unmenschliches. Und wir siegten, siegten wenn auch in immer langsamerem Tempo, wir hielten uns aufrecht einem Feindbund von mehreren Erdteilen zum Trotz. 1917/1918 rafften wir unsere letzte Kraft zusammen, zeichneten die letzte Kriegesleiste und gaben unsere durch dreijährige Unterernährung geschwächten siebenzehn- und achtzehnjährigen Söhne dahin. Ich weiß noch, wie mein durch den entsetzlichen Strohwinter völlig erschöpfter Sohn 1917 eingezogen wurde; der überlange blaße Junge wurde zunächst garrnontontentfähig geschrieben. Nach kurzen Drill bei reichlich „Drahtverhau“ d. h. Dörzermüternahrung (mit etwas mehr Fett als zu Hause) wurde er bald felddienstfähig erklärt. Im Herbst kamen diese Kinder an die Front. Im Sommer 1918 durfte ich meinen Jungen in einem süddeutschen Lazarett besuchen. Die Züge waren gestopft voll von Soldaten. Was ich hörte und sah, war erschütternd. Wer glaubte noch an den Endkrieg? Der Zusammenbruch stand vor der Tür, das wurde mir erschreckend klar.

Im November erfolgte der Zusammenbruch. Ludendorff selbst forderte den sofortigen Waffenstillstand.

Das Blutergießen hörte auf, die Wirtschaftskämpfe gingen weiter. Sieger und Besiegte sind erschöpft. Elend, Teuerung, Verzweiflung, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot herrschen überall. Volksseuchen, wie Tuberkulose und Syphilis gefährden noch die nachkommenden Geschlechter. In Deutschland stürzen Volksherrscher die ruhe, wenn auch langsame Aufwärtsentwicklung und entziehen unserer Wirtschaft vollends das bisherige Vertrauen des Auslandes. Der Währungsverfall brachte uns um den letzten Rest unseres Vermögens. Angesichts dieser Zustände fordern deutsche Frauen die Lösung des Ruhrkonflikts durch einen neuen Krieg!

Täuschen wir uns ja nicht durch Stahlhelme-Aufzüge und Kriegervereinstöße. Das Volk in seiner breiten Masse lehnt den Krieg ab. Die Jugend, soweit sie nicht durch Aufreizung zum Völkertag verzerrt und durch eine verfallene Romantik künstlich benebelt ist, kann sich nicht begeistern für einen hinterhältigen Kampf mit Giftgasen und Sprengstoffbomben. Aber selbst wenn es gelänge, wie 1914, das Volk zu begeistern, daß sogar Sozialisten und Pazifisten mitgehen, wie lange würden wirs aushalten noch ständiger Unterernährung? Und woher das Geld nehmen? Nur Kriegswucherer und Schieber haben noch welches.

Aber unsere gerechte Sache müssen wir doch noch einmal durchkämpfen, meinen Sie? Niemals ist ein Krieg nach Gerechtigkeit entschieden. Er ist eine Machtsprobe, nichts weiter. Gewiß gab es früher geschriebene und ungegeschriebene Gesetze des Völkerrichtes, die auch inne gehalten wurden. Im Zweikampf der Völker lag eine gewisse Ehrlichkeit und Ritterlichkeit. Aber der moderne Krieg ist die hemmungsloseste Gemeinheit, die brutalste Hinterlist mit den raffiniertesten Mitteln einer überreizten Technik!

Selbst Lazarettschiffe wurden torpediert, friedliche Städte bombardiert usw. usw.

Weitere entsetzliche Fortschritte in der Kriegstechnik, besonders im Giftkrieg sind seit 1918 gemacht worden.

Glücklicherweise verfielen diese Experimente ungläubliche Geister. Sie vernichten nicht nur Menschenleben, sondern auch ungeheure wirtschaftliche Werte auf beiden Seiten. Das Fazit des Weltkrieges ist ein erschütterndes krankes Europa. Von allen Feindländern ist nur eines, das zurecht sein kann: Japan opferte so gut wie nichts und gewann viel. Es stellte sich auf ganz neue Industrien ein und reifte während des Krieges große Absatzgebiete Europas (besonders Englands) und Amerikas an sich. Ja, wenn Europa sich durchaus selber zerteilen und den Platz an der Sonne vorzeitig räumen will, Japan und den anderen östlichen Völkern kann es recht sein!

Der Weltkrieg hat gezeigt, daß er für wirtschaftsverbundene Völker mit seiner katastrophalen Auswirkung einfach nicht tragbar ist. Erreicht wird nur ein Zweck mit weit über das Ziel hinauschiebender Grundsicherheit: Die Vernichtung des Besiegten. Aber die sogenannten Sieger hätten, daß sie selbst mindestens einen haben bis dreiviertel Selbstmord verübt haben. Aus einem zunierten Besiegten läßt sich mit aller Gewalt nicht mehr viel herauspressen. Ungeheure Verluste brachte der Krieg auch den wirtschaftsverbundenen Nachbarländern. Verbrechen nach einmal zu begehen, die im günstigsten Falle kaum die Kosten der Verwüstung eintragen, im ungünstigsten Falle eine völlige Vernichtung bewirken und die gesamte Kulturwelt schädigen, wäre einfach Wahnsinn. Der Krieg hat sich also durch seine ungeheuerliche Ueberpannung selbst überwinden. Der Pazifismus, die friedliche Verständigung ist für wirtschaftsverbundene Völker einfach zur Lebensnotwendigkeit geworden. Sie müssen sich zusammenschließen als Interessengemeinschaft, als Lebensversicherung, wie zur Schlichtung und Entscheidung von Streitigkeiten. Der Pazifismus ist durch den Völkerverbund in das erste Stadium praktischer Verwirklichung getreten. Er mag heute noch unvollkommen sein, aber wird sich zweckentsprechend entwickeln müssen, weil wir ohne ihn nicht mehr auskommen. Mit der Entwicklung des Völkerverbundes wird sich der Abbau der Wehrmacht der Einzelländer verziehen. Die ganze Geschichte beweist es ja, daß sich neue Lebens- und Rechtsformen immer durch wirtschaftliche Notwendigkeiten einerseits, durch kulturelle und moralische Aufwärtsentwicklung andererseits herausgebildet haben. Die Welt ist ein fließendes, sagt schon Heraklit. Das Feuer ist verflüchtigt, als die wirtschaftspolitischen Bedingungen sich ändern. Unsere alte stolze Fankra war ein Zweiverband im Staate, der schließlich abbröckelte, als er überflüssig wurde. Der primitive Mensch löste keinen gefangenen Gegner und fraß ihn auf. Aegyptier, Griechen und Römer waren Völker von Religion, Kultur und Geschmack, außerdem fanden sie es zweckmäßiger, die Gefangenen nicht zu töten, sondern samt ihren Nachkommen als Sklaven auszubenten. Poincare forderte Sanktionen. Die Schulfrage, die uns mit Recht aufregt, ist völkerverpsychologisch ungemein interessant. Bisher hatten die Untertanen überhaupt nicht mitzureden über Kriegserklärungen, das war Hoheitsrecht des Souveränen. Heute mag es kein Siegerstaat, noch weniger ein besiegter Staat, eine Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zuzugewen. Das Volk ist keine Sache mehr, das willenlos über sich verfügen läßt. Es denkt, es fordert Rechenschaft.

Ein erster Erfolg dieses Erwachsens der Völker sind die Volksabstimmungen in den Gebieten, die von Deutschland abgetrennt werden sollten. So unvollkommen dieses Prinzip auch nach dem Verfall der Vertrag durchgeführt wurde, daß es überhaupt internationale Anerkennung fand und zum Teil auch die Absichten des Siegers wesentlich umgestalten konnte, zeigt das Reimen eines neuen Geistes. Auch der Völkerverbund, so viel wir an seiner jetzigen Gestalt anzusehen haben, hat das Völkerverrecht, das im Kriege einen Rückfall in das tiefste Barbarentum erlebte, in vielen Punkten schon wesentlich gehoben.

Aus allen diesen Gründen der Sittlichkeit, der Vernunft und der Vaterlandsliebe kann ich nur aus tiefster Ueberzeugung für die friedliche Verständigung der Völker eintreten, obgleich ich den Verlust an deutschem Land aufs tiefste beklage. Der Ruhrkonflikt muß friedlich gelöst werden. Die Kriegshehe schadet uns nur. Sie hindert die Bemühungen der neuen Volksregierungen in England und Frankreich, die schließlich doch einen Rechtsfrieden anstreben, und gießt nur Wasser auf die Mühlen der Poincare-Leute.

Was Deutschland braucht, mehr denn je, sind tüchtige wirtschaftspolitische Staatsmänner und Diplomaten, mit der richtigen völkerverpsychologischen Einstellung, die unsere Interessen mit Klugheit und Takt vertreten. Wählt Deutschland aber den Weg der Gewalt, so wird es einen zweiten Weltkrieg entfesseln und rettungslos vernichtet werden. Unser Vaterland aber

darf und soll nicht untergehen. Leben soll es, sich wieder aufrichten, um kraftvoll und geistig führend hineinzumachen in die neue Zeit. Und du, herrliche deutsche Jugend bist unsere Hoffnung. Wieder mit dem Völkerverrecht! Aus Deinem innersten Weien heraus hast Du begriffen, was die neue Zeit von Dir fordert.

Arbeiten und nicht verzweifeln, in Nüchternheit und Keuschheit suchen und ringen nach wahrer Religion und Menschlichkeit, unbeeinträchtigt nach einer Kultur edler Einfachheit und sinnvoller Schönheit, mit frischfröhlichem Wettbewerb sich einordnen in zweckmäßige Gemeinschaftsarbeit!

Glück auf! Es lebe das Leben, die Aufwärtsentwicklung!
Emma Busjmann.

Reichsbeamtenstag.

2. Verhandlungstag.

SPD. Der zweite Tag begann mit der Fortsetzung der Diskussion über die Referate der Genossen Müller und Wieprecht. Nach dem Schlußwort des Gen. Wieprecht wurden Anträge folgenden Inhalts einstimmig angenommen:

Beförderung von Kriegsschädigten ohne Zurücksetzung wegen ihrer Kriegsverletzungen.

Sicherung der Beamtenrechte bei der Umstellung der Reichsbahn auf Grund des Sachverständigengutachtens.

Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte gegenüber den Beamtinnen, die vom Abbau betroffen wurden.

Protest gegen die letzte Besoldungsregelung und die Forderung, daß das Spannungsverhältnis zwischen den unteren und oberen Gruppen auf das Verhältnis im ersten Besoldungsgesetz zurückgeführt wird.

Zuerkennung der Rechte und Pflichten der Landesbeamten auch an die Schutzpolizeibeamten.

Vorschlüßlungen für die Beamten der unteren Klassen auf Grund der Besoldungsneuregelung noch im laufenden Monat.

Hierauf berichtete Gen. Wäger über die „Organisationsfragen“. Er führte aus, daß die Inflationsperiode sich auch in der organisatorischen Entwicklung der Beamtenbewegung außerordentlich bemerkbar gemacht hat. Nach Stabilisierung der Verhältnisse wird nun wieder „Der freie Beamte“ ab 15. September erscheinen und damit den Funktionen ein wirksames Agitationsmittel in die Hand gegeben. Für eine genügende Abonnentenzahl habe die Beamtenschaft Sorge zu tragen. Monatlich soll Material über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion an die Bezirke gefandt werden. Die Tätigkeit der Beamtenschaft könne sich nicht so auswirken, wie das im Interesse der Partei und der Beamtenschaft wünschenswert wäre. Die Beamtenschaft soll in Zukunft durch eine enge Verbindung mit Parteivorstand und den Fraktionen abgeholt werden. Während in Sachen die Organisation vorbildlich ausgeführt hat, traf das auf den größeren Teil der anderen Bezirke nicht zu. Durch Einstellung abgebauter Beamtengruppen werde den Bezirksorganisationen Gelegenheit gegeben, Beamtensorganisation und Agitation in wirksamer Weise zu unternehmen. Besonderer Wert müsse darauf gelegt werden, daß die Beamten sich mehr als bisher innerhalb der Partei betätigen. Die Bezirksbeamtentagungen, die sich bisher gut bewährt haben, seien in Zukunft gemeinsam mit den Bezirkstagungen abzuhalten. Einem allgemeinen Wunsch der Beamtenschaft, Reichsbeamtentage anzuberaumen, soll in Zukunft Rechnung getragen werden, da nach den bisherigen Erfahrungen ein dringendes Bedürfnis dazu vorliegt. Der gewünschten Herstellung von neuem Werbematerial soll in Zukunft Rechnung getragen werden; auch ist die Herausgabe eines Beamtenshandbuchs für die Beamtensfunktionäre in Aussicht genommen. Voraussetzung für eine wirksame organisatorische Arbeit sei die enge Verbindung zwischen der Bezirksorganisation und den Beamtensauschüssen. Bei einer sachgemäßen, den örtlichen Verhältnissen angepaßten Anwendung der Richtlinien für den organisatorischen Aufbau der Beamtensauschüsse werde auch ein erfolgreiches Arbeiten möglich sein. Eine größere Anzahl Anträge wird dem Parteivorstand als Material überwiesen.

In der Aussprache kam allgemein zum Ausdruck, daß eine Umformung des zurzeit bestehenden Beamtensbeirats unbedingt erforderlich sei. Ein entsprechender Antrag wurde angenommen.

Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Tagung geschlossen.

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft i. V. Dr. Fritz Solm; für Freistat Lübeck und Neulleiton Hermann Bauer; für Pretrate: Carl Luidhard. Verleger: Carl Luidhard. Druck: Friedr. Mener & Co. Sämtlich in Lübeck.

Ihr Mund wird entleert durch häufig verärbte Zähne. Aber Mundgeruch wird abgehoben. Beide Übel werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die bewährte Zahnpaste Chlorodont, wirksam unterstützt d. Chlorodont-Mundwasser. Überall zu haben. (4257)

Als Zwischendeckelward nach Südamerika

Erzählung von Heinrich Neuenhagen.

16. Fortsetzung.

Ein kleines Materialwarengeschäft war mit der Kneipe verbunden, ich hatte viel mit barem Geld zu tun, und eines Tages kam ich zu Fall. So war nach Kiel geschickt worden. Besorgungen zu machen. Ein Freund fuhr mit. Wir kauften uns Zigaretten, gingen von einem Café ins andere und gerieten schließlich in die „dunklen“ Gassen. Angekommen mit niedrigen Kopf standen wir, als der Tag graute, am Kieler Bahnhof. Was nun?

Kein Geld mehr — mir war sterbenselend zu Mute. Ich traute mich nicht mehr zum Dintel zurück, geschweige denn in mein Elternhaus. Also, hinaus in die Welt. Der Aufenthalt beim Dintel hatte sein Gutes gezeigt, ich war kräftiger und gewandter geworden, und fand zum Glück noch an demselben Tage eine Stellung als Hausdiener in der „Tanne“. Ein kleiner Gasthof war's, dritten Ranges wolle ich mal sagen. Mit Auspass. Für mich war der Posten wie geschaffen. Morgens weckte ich die Logiergäste, putzte die Stiefel, schleppte die Koffer nach der Bahn, brachte neue Gäste wieder mit, fegte die Treppen und Säle, spannte zwischendurch den Bauern die Pferde an und aus, erhob das Stallgeld, bekam gute Trinkgelder und war der glücklichste Mensch von der Welt. Dem Dintel bezahlte ich den ihm verantrauten Betrag in Noten zurück. Er hat mir den Streich auch verziehen, über seine Schwelle aber durfte ich nicht mehr. Mein neuer Arbeitgeber war mit mir mehr als zufrieden, und bald war ich nicht mehr Hausdiener, sondern Kellner. Ein Jahr war ich in der Stellung, hatte mir schöne Kleider angekauft und auch etwas Geld erspart, da belam ich einen Kollegen. Ein feiner Kerl war's, der schon in der ganzen Welt gewesen war und französisch und englisch so gut wie deutsch sprach. Aber im „Bauz“ war er — ja, sonst hätte er ja auch nicht bei uns gearbeitet. Koffer voll Sachen hatte er auf der Pfandleihe. Mit seinen Pfandscheinen hätte ich hier die Kabine tapezieren können. Er war ein ganz gehentlicher Junge und nur durch seine Spielbeidenschaft so heruntergekommen. Durch ihn kam ich an die Karten, und bald hatte er mir all' mein Ersparnis abgenommen. Er nahm mich nach's mit, und mit ideoen Taschen kehrte ich regelmäßig heim. Das Geld war einfach nicht mehr anzutreiben, was mich mein Freund Adolf kostete, und eines Tages gingen wir beide ab nach Hamburg. Goldene Berge hatte er mit davon verprochen, er kannte

die Stadt, und Hamburg war für mich stets das Ziel meiner Wünsche gewesen. Der Wirt verlor mich ungern, er gab mir ein gutes Zeugnis.

Die ersten Tage in Hamburg waren für mich herrlich. Der Hafen, die Schiffe, das ganze Leben zeigten mir eine Welt, die mich mit Freude und Hoffnung erfüllte. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Mein Geld schmolz immer mehr zusammen, und der Wirt in der kleinen Kneipe „An den Vorzeichen“, wo wir uns einlogiert hatten, gab uns den guten Rat, bald Arbeit zu suchen. Adolf, der immer mit seinen „Bekanntschaften“ gepörrt hatte, kannte Hamburg überhaupt nicht, er lag mir nur auf der Tasche und im stillen kriegte ich es mit der Angst zu tun. Wir gingen von einem Arbeitsnachweis zum anderen; wohin wir kamen, war Ueberfluß an Arbeitslosen.

Unger Geld war vertan, uns für die Zeche behielt der freundliche Wirt meinen Koffer, solange er ihm wertvoll genug erschien. Eines Tages gab's nicht mehr, Arbeit war nicht zu kriegen, und wir nächtigten zum erstenmal bei „Mutter Grün“ im Botanischen Garten. Ein alter Pennbruder, der der Stammgast war, rief uns, doch mal bei den Schauerleuten am Hafen anzurufen. Adolf, der fünf Jahre älter, größer und härter war als ich, hatte Glück und wurde angenommen. Mich konnte sie nicht gebrauchen. Ich sei zu schwach und könnte die schwere Arbeit nicht leisten, wurde mir gesagt. Traurig ging ich fort. Gelietet von Hunger und Sorgen durchwanderte ich die Straßen, überall nach Arbeit fragend. Leider stets vergebens. Ich konnte es den Leuten ja eigentlich nicht übelnehmen, so wie ich ausah. Vor einem Möbelgeschäft sah ich mich im Spiegel eines ausgehellten Schrankes, ich erschrak vor mir selber. Wie war es möglich, daß ich in den wenigen Tagen so heruntergekommen konnte! Wahngelb im Gesicht, die Badenmöden vorstehend — ich sah ja juchstbar aus. Wenn ich ein einziges Mal etwas ordentliches gegessen hätte, dachte ich, dann würde ich auch wieder Leben ins Gesicht bekommen — und ein einziges Mal deutlich ausfallen! Ich trakter weiter meine Straße und blieb vor der Kassage eines Bäderladens stehen. Das Wasser lief mir im Munde zusammen, die reinsten Kuchen, frische Knusperige Brötchen lagten mich an. Ah, wenn da nur ein Stück davon hätte, rief es in mir. Der Hunger tat ja ja fürchterlich weh, daß ich hätte laut aufschreien mögen. Blödsinn! Ich sah den Kopf, warum sollten alle diese schönen Sachen nur für die Leute da sein, die Geld hatten und bezahlen konnten. „Stiefeln oder Stehlen“, tobte es in meinem Hirn, aber zu essen mußst du jetzt haben! Vorsichtig spähte ich die ziemlich stille Straße herauf und herunter, ob kein Schutzmann zu sehen war, dann drückte ich auf

die Klinke und betrat den Laden. — Da habe ich zum erstenmal in meinem Leben gebettelt.

Ein dicker, guimütig aussehender Mann stand hinter dem Ladentisch, und dem klagte ich mein Leid, den Hunger las er mir aus dem Gesicht heraus.

„Hier, best Dir erst einmal die Tafel voll Brötchen und eise Dich daran satt. Arbeit habe ich eigentlich nicht für Dich, aber gehe mal in die nächste Straße, da ist meine Filiale, da kann man Dich vielleicht gebrauchen, das Geschäft ist neu eröffnet, da könntest Du helfen alles in Ordnung bringen, austragen und was es sonst so gibt. Du wärest wenigstens erst mal von der Straße. Hier hast Du einen Zettel, den gib dem Ladenräulein, damit die Beschäftigung weiß.“

Ich dankte dem Marne herzlichst, versprach, alles zu tun, was in meinen Kräften stehe und ging überglücklich nach der bezeichneter Straße, unterwegs meine Brötchen verzehrend und still vor mich hinjubelnd: heute Nacht habe ich wieder ein Obdach.

Die Filialeleiterin, ein junges blondes Mädchen, musterte mich zunächst mal von Kopf bis Fuß. Sie sagte ein wenig von oben herab: „Haben Sie denn Ihren Koffer oder Ihre Sachen nicht mitgebracht? Sie könnten dann gleich hierbleiben.“

Beschämt gefard ich, daß ich nichts besäße, als das, was ich auf dem Leibe trage. Da lachte sie ganz belustigt auf und meinte: „Dann muß es einsteigen so gehen, wenn Sie sich gut anlassen, so gibt Ihnen der Meister einen Vorschuß, damit Sie sich wenigstens das Nötigste kaufen können. Jetzt kommen Sie mal mit in die Backstube, denn hier in der Filiale wird genau so gebadet wie im Hauptgeschäft. — Pfeifer, der Meister schickt Ihnen einen Mann, den Sie sich anlernen sollen“, rief sie dem Gezellen zu. „Er ist für jede Arbeit hier. Austragen und sonst allerhand, nun sehen Sie zu, wie Sie mit ihm fertig werden. In dem Beschlagn neben Ihrer Stube steht noch das Lehrlingensbett, darin kann er schlafen.“ Und sie ging wieder nach vorn.

„Mensch, wo habe sie Dich denn losgelassen“, höhnte mich der Gezelle aus, und ich erzählte ihm ehrlich, wie es mir ergangen war. „Wenn Du sehen und schweigen kannst, hast Du's hier gut getroffen“, zwinkerte er mir zu.

(Fortsetzung folgt.)

KARSTADT

BAD

Sehenswerte
Ausstellung
in den
Schaufenstern

REISE

Billige Preise
für
Bade-, Reise-
und
Sport-Artikel

SPORT

Fußball-Sport

- Fußball-Schapel, Ia. Rindleder, mit großer Kappe..... 18.75 **1675**
- Fußball-Hüllen, Rindleder, handgenäht..... 10.75 **725**
- Fußball-Jerseys in allen Farben und Größen, gute Qualität..... **350**
- Fußball-Mosen, Ia. Stoff, weiß, schwarz und farbig..... 2.35 **180**
- Fußball-Blasen „Phönix“ Ia. Qualität..... **135**

Hockey-Sport

- Hockeyschläger „D H C“, mit Akazienkufe und Lederwicklung **1200**
- Hockey-Knöchelschützer aus Leder..... **335**
- Hockeybälle..... **110**
- Hockey-Schienbeinschützer für Torwächter..... 12.75 5.50 **385**
- Hockeygriffbezüge..... aus Gummi **95**

Turnen, Athletik

- Mädchen-Turnwesten aus blauem Trikot..... **295**
- Deutsche Turntrachten für Mädchen und Damen, weiße Trikotbluse und schwarze Trikot hose..... **700**
- Herren-Turnhemden mit lang. Ärmeln und Beinschluß..... **395**
- Nagelschuhe, Roßchevreau, mit starken Dornen..... 12.50 **1100**
- Expander, mit extra starken Stahlsträngen..... 6.- **450**

Sport- und Reise-Kleidung

- Herren-Breeches, aus haltbaren Stoffen, mit doppeltem Gesäß und langer Manschette..... **9.75 8.90 590**
- Herren-Breeches, aus kordartigen Stoffen in grau u. braun, besonders haltbare Qualität..... **14.75 12.75 1125**
- Herren-Strandhosen, reine Wolle, weiß und grau, einfarbig und gestreift..... **29.50 27.50 2400**
- Herren-Strandhosen, prima Qualität, aus reinwoll. Trikot und Gabardine..... **59.- 39.50 3600**
- Herren-Windjacken, aus imprägnierten und gummierten Stoffen, in langer gutsitzender Form..... **27.50 21.- 1875**
- Herren-Lodenjoppen, aus strapazierfähigem Material, mit Falten und Gurt, solide Machart..... **29.50 24.50 1950**
- Herren-Lodenmäntel, aus feinstem Strichloden, imprägn., Raglanform..... **36.- 29.50 2400**
- Herren-Strandanzüge, aus bestem Khakistoff, in flotter Form, mit Breeches- oder langer Hose..... **36.- 29.50 1800**
- Herren-Strandanzüge, aus hochwertigem Waschluster und Sommerstoffen, einfarbig und hellgestreift..... **48.- 36.- 2750**
- Herren-Sportanzüge, aus gutem Fischgrät und Donegalstoffen in bester Verarbeitung..... **64.- 49.- 3900**
- Herren-Reiseanzüge, aus praktischen Noppen- u. Cheviotstoffen, mittelfarbig und gemustert..... **69.- 59.- 4900**
- Herren-Jachtklubanzüge, aus gutem Material in blauem Kammgarn und Melton, ein- und zweireihige Form..... **89.- 79.- 6900**

Wander-Sport

- Wanderkittel..... **1175**
- Jägerleinen..... 12.75
- Wanderhosen..... **1275**
- Wanderstutzen, reine Wolle, mit und ohne Fuß.... 5.25 3.95 **275**
- Aluminiumkocher..... 7.- **575**
- Thermosflaschen..... 2.50 **135**

Tennis-Sport

- Tennisnetze..... **1950**
-aus gutem Garn
- Tennisbälle..... **175**
- Tennisschläger, gute Fabrikate..... 36.- 27.- **1700**
- Tennishosen..... **975**
- aus weißem Köper
- Tennisschuhe, mit roter Gummisohle..... 6.75 **600**

Herren-Artikel

- Sporthemden, einfarbig mit 2 Kragen..... **795**
- Sporthemden..... **875**
- weiß Panama
- Sportkragen..... **35**
- weiß, Ia. Rips
- Sportgürtel für Knaben..... **60**
- Ia. Gummi
- Sporibinder..... **50**
- Reine Kunstseide

Herren-Mützen

- Herren-Sportmützen in modern. Formen und Farben.... 4.25 3.25 **275**
- Herren-Sommermützen in grau und beige..... **175**
- Weiße Jachtklubmützen, Wolle und Waschstoff..... 7.75 6.50 **575**
- Strohüte in Chine und Rustic-Gelecht..... 5.25 4.25 **350**
- Herren-Stepphüte in modernen Stoffen..... 7.50 6.75 **525**

Sport-Kleider

- Kleider aus weißem u. farbigem Frottee, farbig gepaspelt..... **1650**
- Kleider aus pa. Wiener Leinen, gestr., passend für Haus u. Reise..... **1875**
- Kleider aus gestreiftem Frottee, mit weißem Ripskragen..... **1950**
- Dirndlkleider aus gebl. u. kar. aparten Stoffen, Münchener Fabrikat..... **1975**
- Kleider aus reinwollen. Musselin, mit weißem Kragen u. Aufschlägen..... **2600**

Für Wassersportler

Paddel- u. Segelboote der bekannten Bootswerft Lührssen in Vegesack in reicher Auswahl.
Ersatzpaddel, Bootshaken, Bootflaggen, Flaggenstöcke usw.
Bei Kauf von Booten gewähren wir freien Wasserliegeplatz u. freie Überwinterung.

Fahrräder

Marke „NORFA“ Ia. Bereifung Torpedo-Freilauf
Herren **125** Mark Damen **130** Mark

Selbstbesohler!

Herren-Ledersohl. I. Aussch. M. 1.20—1.80
Damen- „ „ „ „ 0.60—1.00

Garantiert rein Kern!

Auf Wunsch kann auf Stepperei gewartet werden. 4232

Fünfhausen 7

Zum Tode verurteilt sind

Läuse, Wanzen in 1/2 Stunde unter Garantie flöhe. Brut bei Mensch u. Tier mit „Riesolda“, gel. gefärb. Mittel. 100 000mal bewährt
Verkauf: Aegidienstraße 4. (4269)

Gras-

Klee-, Lupinen-
Spörgel-, Senf-, Gemüse- u.
Blumen-Sämereien
Ammoniak :: Hornspäne

Saatbohnen

Harnstoff enthält 45% Stickstoff

Ammoniak-Superf.
Weiß- u. Rotkohlpflanzen
Blumenstäbe
u. Bast

Schelm & Wege

Mengstr. 10. (4901)

Nur noch 3 Tage

heute, Freitag und
Sonnabend

- Herren-Mäntel in großer Auswahl **20 %** Rabatt
- Herren-Anzüge in allen Preislagen **10 %** Rabatt
- Knaben-Anzüge von 6.80 M. an **10 %** Rabatt
- Wasch-Anzüge von 6.95 M. an **10 %** Rabatt
- Musselin-Kleider sehr apart **5.95 10 %** Rabatt
- Frotté-Kleider hübsch garniert **8.95 10 %** Rabatt
- Voile-Kleider reichl. Auswahl, billig **10 %** Rabatt

Enorm billig!

- Restposten Plüschpantoffel . . . Paar **95**
- Segeltuch-Schuhe Größe 22—42, mit guter Ledersohle, -Kappe, sehr haltbar **1.95** M.
- Ein Posten Turnschuhe in allen Größen **1.95** M.
- Elegante Herren-Stiefel **8.95** M.

Außerdem: Inlets, Hemdentuche, Handtuche, Kleiderstoffe, Herren- und Damen-Wäsche, Herren-Artikel, Hüte, Mützen zu herabgesetzten Preisen.

Kaufhaus des Ostens

Franz Wehrendt

Lübeck, untere Huxstraße 110.

Mein Sonder-Angebot

bringt Ihnen staunend billige (4284)

Schuhwaren

- Damen-Schnürschuhe, schwarz Chromchevreau nur **3.95**
- Damen-Schnürschuhe, braun Box calf, solide Form **7.90**
- Damen-Lackschuhe, Schnür und Spange **15.80**
- Damen-Stiefel, Lackbesatz, braun und grau, Wildlederschaft . . . **7.90**
- Herren-Stiefel, Rindbox, gute Verarbeitung **7.50**
- Herren-Stiefel, braun, Box calf, Ia. Qualität **14.50**
- Kinder-Stiefel 18—21 **1.95** und **1.50**
- Kinder-Stiefel, Rindb., starker Boden, genagelt 31—35 **6.50**, 27—30 **5.50**
- 1 Posten brauner Kinder-Spangenschuhe 27—35 **3.95**

Trotz meiner billigen Preise
gebe ich auf alle hier nicht angeführten Artikel

10 Prozent Rabatt.

Rudolph Koopmann,
Schuhwaren-Großhandlung

Breite Straße 51, I (Café Hodermann).

Kein Laden. :: Nur Lager.

Sie können nur verdienen

durch den Einkauf bei mir. Meine Preise sind
sehr billig und — außerdem gewähre ich auf alle
Schuhwaren noch **10% Extra-Rabatt**

Heinrich Beuck, Warendorpstr.
(Ecke Brocksstr.)

Immer die alte Geschichte!

Der General-Anzeiger legt seine Beschränkungen des Gen. Leber fort. Wir sind das von ihm seit Jahren gewöhnt. An dem Berichterstatter des General-Anzeigers ist eben nichts mehr zu ändern und nichts mehr zu verberben. Er unterfährt z. B. ganz und gar das Eingeständnis des Fraktionsvorsitzenden der Wirtschaftsgemeinschaft, daß man stiller Verabredung gemäß Dr. Leber stören wollte. Er macht weiter das kleine Fälschertüchlein, daß er aus der Frage an ein einzelnes Bürgerchaftsmittglied die Frage an jedes einzelne Bürgerchaftsmittglied machte. Der Berichterstatter des General-Anzeigers unterläßt durch seine Berichterstattung seit Jahren die unsäglich persönliche Kampfweise einzelner Bürgerchaftsmittglieder — besonders des Dr. Wittern.

Wir fordern ihn auf, die amilichen Stenogramme — eventuell in Aufschrift — einzusehen, und daraus die Stelle abdruckend, in denen der Gen. Leber Gegner persönlich angegriffen hat — ohne vorher durch allerhöchste Zwischenrufe in die Zwangslage verlegt zu sein, auf grobe Klöße grobe Keile zu hämmern.

Zum Schluß wirft er uns Berichtsfälschung vor. Was er meint, ist das: Rosenquist hob sich aus dem allgemeinen Gebrüll deutlich dadurch hervor, daß er fortwährend rief: Lauter! Lauter! Sie müssen lauter sprechen! Sie sind nicht zu verstehen! Worauf der Gen. Leber schließlich antwortete: Wenn Sie fortwährend brüllen wie ein Hornochse, so ist natürlich jede Verständigung ausgeschlossen!

Das stand auch ganz deutlich in unserem Bürgerchaftsbericht. Wir wundern uns, daß dem General-Anzeiger die fortwährende persönliche Hege gegen den Gen. Leber nicht langweilig wird. Wo er damit doch so kläglich schiffbrüchig erlitten hat. Denn nirgends in Deutschland steht die Sozialdemokratische Partei so geschlossen und ungebrochen da, wie in Lübeck.

Die Ruhe am Dienstag hatte seinen Grund darin, daß die sozialdemokratische Fraktion den bürgerlichen Fraktionen recht deutlich ihre Auffassung von den ewigen Störungen und Lärmhören gegen den Gen. Leber mitteilte. Gerade Herr Knie, der dicht vor den bürgerlichen Fraktionen sitzt, weiß ganz genau, daß der bürgerliche Lärm am Dienstag schon einsetzte, bevor Dr. Leber ein Wort geredet hatte.

Kurz und gut — mögen bürgerliche Parteien, Aufbau, General-Anzeiger und Welttribüne ihre übererregenden persönlichen Kämpfe ruhig fortsetzen. Die sozialdemokratische Partei wird dabei, wie die Vergangenheit zeigt, nicht schlecht fahren.

Im übrigen werden wir nach dem Stenogramm die verschiedenen „Anpöbeln“ und den „agitatorischen Phrasenschwall“ des Gen. Leber veröffentlichen. Dann mag Lübecks Bevölkerung entscheiden.

Das Geschrei entstand hauptsächlich bei der Feststellung, daß im Jahre 1923 Mittelstand und Arbeiterchaft beinahe verhungerten, während das Kapital riesige Gewinne machte und die Steuern in großzügigster Weise legal hinterzog.

Zum Schluß möchten wir die Deffenlichkeit an der gemeinen persönlichen Kampf des General-Anzeigers in der Schwartzauer Maggenangelegenheit erinnern. Wobei er nicht einmal den moralischen Mut und die moralische Sauberkeit aufbrachte, nach der Gerichtsverhandlung sich selbst zu berichtigten.

Manchem Lübecker sind schon die Augen aufgegangen. Sie werden noch wissen aufgehen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Sozialdemokratischer Verein. 10. Distrikt. Freitag, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung im Poliertrug, Schwartzauer Allee. Genosse A. Dreger spricht über die politische und wirtschaftliche Lage in Deutschland. Zahlreichen Besuch der Genossen und deren Frauen erwartet. R. W. a. a. a., Distriktsführer.

8. Distrikt. Ziepelstraße, Fadenburger Allee, Sedanstraße, Vorbeststraße usw.: Freitag, den 20. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung in der Marguardtschule. Redner: Genosse Dr. Solmich. Die Genossen werden ersucht, zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Rieder, Distriktsführer.

E. P. D. 5. Distrikt. Sonnabend, den 21. Juni, abends 8 Uhr, im Lokale von Ch. Herminos, Augustenstraße Mitgliederversammlung. Redner: Genosse B. Löwigt. Massenbesuch erwartet. P. Schmalefeldt, Distriktsführer.

Biogenischer Verein Lübeck. Freitag, 20. Juni, abends 8 Uhr, in den Zentralhallen: wissenschaftlicher Vortrag über Blinddarmentzündung, Magengeschwüre, Blähungen und Krampf.

Kronsjorde. Sonnabend, den 21. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung der SPD. im Lokale von König. Redner: Genosse E. Frenz. Massenbesuch wird erwartet. Der Vorstand, J. A. C. Dieß.

Angrenzende Gebiete.

Schwartzauer-Renjewald. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausflug Schwartzauer-Renjewald. Arbeiter und Arbeiterinnen, beteiligt auch am Sonntag, dem 22. Juni recht zahlreich an dem Festzug des Sport-Kartells. Antritt um 1/2 Uhr beim Palasttheater. Es darf kein Arbeiter und keine Arbeiterin fehlen. Der Vorstand.

Selmsdorf. Der sozialdemokratische Verein hält am Sonnabend, dem 21. Juni, abends 7 1/2 Uhr eine Mitgliederversammlung ab. Genosse Rechtsanwalt Brehmer, Lübeck, hält einen Vortrag über die Steuerungsrechtigkeit in Deutschland. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und deren Frauen wird erwartet.

Castin. Leber die Abnahme des Fremdenverkehrs schreibt der Anzeiger für das „Jugendtum Lübeck“: „Es kann und soll die reichliche Tatsache, daß der jugendliche Auswanderer z. B. um den Kellersee herum, den Fremdenverkehr aus unierter Gegend verheißt, nicht betritten werden. Aber als weiteres und ebenso wichtiges Moment in der Abnahme der Ausflügler kommt hinzu, daß in G. r. e. m. s. w. h. l. e. n. und in G. u. t. in den Fremden solche hohe Preise für Rauchtobak und Verpflegung von Hotels und Privaten abgefordert werden, wie man diese nicht einmal im Herz oder in Thüringen verlangt. Warum muß denn die hochheilige Schweiz zu ihrem großen Schaden an hohen Preisen andere Ausflügler überlassen? Diese Tatsache wird von den Heretikerallüren in ihren Reihen sehr bald zur Abgrenzung bekannt gegeben, und der Verkehr bei uns nimmt von Jahr zu Jahr ab, zumal auch die erhaltungsbedürftige Bevölkerung der Großstadt jetzt nicht an Geldüberschuß leidet. In der Preissteigerung und in der Abnahme des Fremdenverkehrs liegt die Ursache der Wirtschaftslage und des Fremdenverkehrsvereins.“

Hamburg. Gestern Abend und Selbstmordbericht. Mittwoch morgen erschloß die 35jährige, Wesenbinderei 5 pr. Wohnhafte Ehefrau Lavina Gold den 35jährigen Gemann, den Anwalt Walter Goldt, in ihrem Schlafzimmer. Das Ehepaar war seit 6 Wochen ohne Engagement. Die sekundären Verpflegungen folgten der Anlag zu öfteren Streitigkeiten gewesen zu sein. Nach der Tat kam Frau Goldt in eine im Doppelzimmer belegene Wohnung und erklärte dort, daß sie ihren Mann erschossen habe. Dann ging Frau Goldt in ihre Wohnung zurück, gleich darauf fiel ein Schuß. Die Polizei fand in einem großen Vorraum zum Schlafzimmer die Ehefrau mit einer Kopfwunde, welche noch lebend auf dem Fußboden lag. Sie wurde in bedeutendem Zustande ins Krankenhaus transportiert.

Altona. Das Granatenelement in Jseho. Am 13. Januar veranfaßte das in Jseho garnisonierende Feldartillerie-Regiment einen Übung mit Granat. Als der Zug die

Kreuzung der Mittelstraße und Stiffstraße erreicht hatte, wurde in die Nähe des den Zug führenden Offiziers eine Granate geworfen, die in dem Zuge explodierte. Hierbei wurden 12 Zivilisten und zwei Reichswehrsoldaten erheblich und einige Personen leichter verletzt. Als Täter wurde der 33jährige Arbeiter Rudolf Dinz aus Jseho, der seit Jahren tätiges Mitglied der kommunistischen Partei ist, ermittelt. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht in Altona erklärte der Angeklagte, er habe den Entschluß zur Tat aus eigenem Antrieb gefaßt, weil er sich über den Zug geärgert habe. Er habe jedoch keine böse Absicht gehabt, sondern er habe nur einen Schreckschuß abgeben wollen. Das Gericht verurteilte D. zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren.

Waren i. Mecklg. Die Hochburg der Kommunisten ist gefallen. Bei der Amtsvertragswahl für den Amtsbezirk erhielt die kommunistische Liste in Waren nur 431 Stimmen gegen 831 bei der Reichstagswahl und 1000 bei der letzten Landtagswahl. Die Vereinigten bürgerlichen Parteien erhielten 1636 Stimmen gegen 1168 Stimmen bei der Reichstagswahl. Die Sozialdemokraten, die den Kommunisten bei den letzten beiden Wahlen an Zahl unterlegen war, schlossen mit 603 gegen 833 Stimmen bei der Reichstagswahl bei weitem am besten ab, so daß sie jetzt 33 1/2 Prozent mehr Stimmen als die Kommunisten erhielten. Dieser vorliegende Ergebnis aus den Landbezirken verstärken den Eindruck von einer schweren Niederlage der Kommunisten. Auch die auf dem Lande für die „Wirtschaften“ abgegebene Arbeiterstimmen sind zur sozialdemokratischen Partei zurückgekehrt!

Sagenow-Land. Beim Spielen tödlich verunglückt. Der achtjährige Sohn des Kottenführers Puls überstürzte beim Spielen einen Schwellenstapel, hierbei kamen die Schreien ins Rutschen und begruben den Knaben. Trotz sofortiger Hilfe war ihm doch der Schädel zertrümmert worden und der Tod eingetreten.

Neustrelitz. Die Sozialdemokratie die führende Kulturpartei. Wie groß der Kagenjammer des mecklenburgischen Bürgertums nach dem Wahlsieg über die Sozialdemokratie geworden ist, zeigt folgende Zeremonie, die sich aus dem Strelitzer Ländchen in die volksparteiliche „Zeit“ in Berlin ergießt. Man sieht da: Mecklenburg-Strelitz ist das kleine Land der großen (?) Koalition. Ein demokratischer und ein deutschnationaler Minister lenken die Geschäfte unseres Ländchens; die Sozialdemokraten haben seit der letzten Landtagswahl und dem Ausscheiden des Reichertens v. Ribnitz in Opposition, in Wirklichkeit aber ist ihr Führer der ungekrönte König des Landes. Deshalb kam dieser der Herr Wahlwille der Deutschnationalen noch nicht so sehr zur Auswirkung. Aber in diesen Tagen machten sie dazu einen Versuch, der allerdings kläglich an der geschäftlichen Taktik der Sozialisten scheiterte. Gelegentlich der Hausbesuchsbearbeitungen wurde über den Wiederaufbau des abgebrannten Landtheaters abgestimmt. Im trauten Verein mit den berufsmäßigen Vertretern der Kommunisten und den Deutschnationalen, stimmten die Deutschnationalen gegen den Wiederaufbau, angeblich aus finanziellen Bedenken. Trotzdem der Finanzminister nachwies, daß etwa ein Drittel der Summe schon vorhanden sei und trotzdem der volksparteiliche Führer die kulturellen Verpflichtungen des Staates eingehend darlegte. Die sonst so traditionsfahnen Herren der Deutschnationalen lehnen das Theater mit seiner 150jährigen Ueberlieferung ab, weil die Drahtzieher hinter den Kulissen einige rein agrarisch eingestellte Großgrundbesitzer sind, deren Barock auch die höchsten Fraktionsmitglieder kritisch folgten. In der Höhe des Geschätes lehnten dieselben Herren sogar die Rückzahlung der eingegangenen Spenden ab. Darob große Enttäuschung im Lande, besonders in Neustrelitz selbst, Protestschreibungen usw. Das Beschämende an dieser Sache ist, daß das gesamte gebildete Bürgertum sich unter die Führung der ausfallgebenden Sozialisten begeben muß, wenn es gilt, Kulturansprüche zu erfüllen, weil die Vertreter des sogenannten nationalen Bürgertums in diesem Falle versagen. Die Blamage hat ihnen diesmal der sozialistische „Führer“ aller Deffenlichkeit beigelegt. Vielesicht überlegen sich die deutschnationalen Herrschaften ihre Stellungnahme noch einmal bis zur dritten Lesung. — Wozu nur zu bemerken ist, daß es ähnlich überall da geht, wo mit volksparteilicher Liebesvoller Unterstützung der findliche Versuch gemacht wird, die Sozialdemokratie auszuschalten.

Vermischte Nachrichten.

Unwetter in Sachsen, Böhmen und im Rheinland. Das industriereichste nordböhmische Gebiet von Reichenberg-Friedland bis Zittau i. S. ist von einer Unwetterkatastrophe heimgesucht worden, die die Löhne seit etwa fünfzig Jahren ist. Alles Heu, das auf den Wiesen lag, wurde zur Grenze abgehwehmt. Die Kartoffel- und Karnernte ist fast gänzlich vollkommen vernichtet. Die Gemüsegärten bilden oft nur noch eine Sandbank. In vielen Orten wurden die Straßen zerstört, Dämme stürzten ein, Erdbeben ereigneten, mehrfach wurden Brücken aus Stein und Beton abgerissen oder ganz unterwachsen, so daß sie gesperrt werden mußten. Ufermauern wurden eingerissen, und in den Häusern fand das Wasser hoch in den Stuben. In mehreren Gemeinden mußte das Vieh unter großen Schwierigkeiten über die Stiegen auf die Hausdächer gebracht werden. Die überschwemmten Betriebe müssen geschlossen werden, und es dürfte geraume Zeit vergehen, bis die Arbeit wieder aufgenommen werden kann. Die Wucht des Wassers war so groß, daß außer den Telefonmasten bis zu 20 Meter hohe Bäume ausgriffen und fortgeschwemmt wurden. Die Talbörse von Tölschitz, die einen Stauinhalt von 120 000 Kubikmetern hat, ist auf 202 000 Kubikmeter gestiegen und übergelaufen. Ohne diese Sperrte wäre der ganze Ort Einsiedel fast gänzlich zerstört worden. In Reichenberg forderte das Unwetter ein Menschenopfer. Der Pächter Franz Elter wurde, als er die Schlingen zog, von den Pfosten mitgerissen und ertrank. — Im Landkreis Riesa ist die Ernte von 5889 Morgen durch Hagelstöße fast vollständig vernichtet. Im Stadtkreis sind 2500 Morgen auf das schwerste beschädigt und im benachbarten Landkreis Grebenbrietz sind etwa 29 000 Morgen Halmfrucht größtenteils vernichtet. Insgesamt wird der Hagel Schaden der genannten drei Kreise auf 7 bis 8 Millionen Goldmark geschätzt.

Der Mann ohne Gewissen. — Selbstmord des Massenmörders Scheibner. Im Strafgefängnis in Glogau hat sich der wegen zahlreicher Morde und Einbruchsdiebstahle in Untersuchungshaft befindliche Arbeiter Edward Scheibner aus Berlin erschossen. Scheibner, dem bereits sieben Mordtaten nachgewiesen werden konnten, hatte lange Zeit hindurch regelrechte Rauschgeisterungen, bei denen ihm keine Frau und kein Stiefsohn Weisheit leihen mußten. Vor etwa zwei Jahren verließ Scheibner mit seiner Frau und dem Knaben plötzlich aus Berlin und kehrte später die drei Leute ein Komadenleben. Sie sind durch die Lande gezogen, haben stiefisch im Walde oder in Feldschnecken übernachtet und lebten von den Erträgen der Einbrüche Scheibners. Seine tozette Tat war wohl die an dem hochbetagten Ehepaar Konia in Dittersbach, Kreis Sagan. Die alten Leute belegen eine einsam in der Nähe des Waldes liegende Wäldle. Nachdem Scheibner mit seiner Frau und dem Knaben im Walde übernachtet hatte, näherten sie sich morgens der Wäldle. Scheibner ging pionierend um das Gehöft herum und bemerkte hierbei, wie der alte Müller mit einer brennenden Laterne in den Wald ging. Nun jagte er der Frau zu dem Morde. Er löste auch die hochbetagte Frau des Konia in den Stall, und als die beiden Leute dort allein waren, schlug er auf den Mann und dann die Frau mit einem schweren Eisenhämmer nieder. Wenige Tage vor der Ermordung der Konia'schen Eheleute wurde in Herzogsdorf, Kreis Treptow, eine Frau mit einem Kar-

toffstämpfer ermordet. Nach den Befundungen des Kraken hat Scheibner auch diese Tat verübt. Ferner hat er in der Nähe von Waldenburg auf der Gasse ein Fuhrwerk überfallen, das von einem alten Landmann geleitet wurde. Frau und Kind schickte er in den nahen Wald. Er selbst verbarg sich hinter einem Gebüsch und als der Wagen an ihm vorübergefahren war, sprang er von hinten auf und schlug den alten Mann mit einer Axt nieder. Ferner soll Scheibner in Liegnitz mit einem anderen Berliner Verbrecher namens Korowski bei einem Einbruch erwischt worden sein. Während es Scheibner gelang zu entkommen, sprang sein Spießgefelle ins Wasser, aus dem heraus er zwei ihm verfolgende Polizeibeamte erschloß. Dann richtete der Doppelmörder die Waffe gegen sich selbst. Weiter wurde im Juli 1921 in Deutsch-Paulsdorf bei Reichenbach in der Oberlausitz der Gauwirt Robert Queißler ermordet und beraubt. Und schließlich wurde der Verbrecher auch der Doppelmörder an einem betagten Ehepaar in Königsbach im Kreise Görlitz zur Last gelegt. Der Massenmörder Scheibner hat bis zu dem Tage, wo er Hand an sich legte, alle Morde bestritten. Alle Besuche, die Stimme seines Gewissens zu wecken, waren vergeblich. Er erklärte, er habe kein Gewissen.

Neue Bücher.

(Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“ zu beziehen.)

Ein glückliches Land? Auf der Suche nach dem Land der Glückseligkeit begleiten wir gern den durch keine weitere Reisen bekannten Forscher Dr. Arthur Berger, der uns insbesondere mit der Welt der Südpole durch verschiedene trefflich geschriebene Werke vertraut gemacht hat. In seinem neuesten Buch „Auf den Inseln des ewigen Frühlings“, das Leben als Band 27 der bekannten Sammlung „Reisen und Abenteuer“ (Brochhaus, Leipzig, geb. 6. M. 2.50) erzählt, führt er den Leser nach den Hawaii-Inseln, über die wir recht wenig wissen, obwohl sie einen wichtigen Teil des Gebiets der Vereinigten Staaten bilden. Romantische Landschaften im Zauber der Tropenpracht entrollen sich in Wort und Bild in dem lebendig und humorvoll geschriebenen Buch. Wir lernen die wackeren Eingeborenen im Alltagsleben und bei ihren Festen kennen und wir beobachten auch die weißen Herren in ihrer nicht immer einwandfreien Tätigkeit. Auch dieser Band ist mit ausgezeichneten Bildern und Karten reich ausgestattet und reicht über die früher erschienenen Bände der wertvollen Brochhaus-Sammlung würdig an.

Betriebsräte-Zeitschrift für Funktionäre der Metallindustrie. Die Nummer 27 ist in einer Reihe einzelner Aufsätze dem Sachverständigenartikeln in besonderer gewidmet. Die Betriebsräte-Zeitschrift findet allgemeines Bildungsorgan in hoher Auflage über den Rahmen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes hinausgehend Beachtung. Sie erscheint alle vierzehn Tage zweifach und ist im Bestabonnement zu beziehen für 2.50 M. pro Vierteljahr. (Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erhalten ihr Bildungsorgan zum geringen Betrag von 4 Pfennig pro Exemplar.)

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

Der hohe Druck hat sich nach Finnland und Nordrußland zurückgezogen. Bei Island ist ein Tief angefangen. Im Zwischengebiet, über Mitteldeutschland, ist der Druck ziemlich gleichmäßig verteilt. Es wehen hier schwache Ostwinde, wobei infolge des höheren Himmels die Wärme in Nordwestdeutschland zugenommen hat. Über Holland scheint heute nachmittags ein Gewitterherd entstanden zu sein.

Wocherjage für den 19. und 20. Juni 1924.

Noch warm, heiter bis wolfig, jedoch anhaltend Neigung zu Gewitterregen.

Marktberichte.

Getreide. Hamburg, 18. Juni. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Bei andauernder Festigkeit des Auslandes wurden die Forderungen etwas erhöht, aber die Geschäftslage blieb hier unverändert. Das Angebot von unter dem Durchschnitt stehenden Warenpartien drückt auf den Markt. Preise in Rentenmark per 1000 Hilo, 4.20 Rentenmark = 1 Dollar. Weizen 140—146, Roggen 120—126, Hafer 126—135, Sommergerste 140—150 ab inländischer Station, einschl. Transporten. Ausländische Gerste 150—165, Mais, loco, 188—140 Mark frei Kaimaggon. Delfuchen vorliegend geschäftlos, Herbstfrüchten besser gefragt.

Futtermittel. Hamburg, 18. Juni. Mais, loco, 7 Mt., Reismehl (24%) 4.85; Rapsfuchen 4.60; Palmkuchen 5.50; Leinkuchen 8.60; Kofosfuchen 8.60; Palmfuchenschrot 4.80; inländ. Weizenkleie 4.50; Gerste, loco, 8 Mark. Tendenz: Sehr ruhig bei etwas erhöhten Preisen.

Fer und Strich. Hamburg, 18. Juni. Im Großhandel stellt sich der Preis für: Weizenheu, loco auf 3.00 Mt., do. gepreßt auf 3.90 Mt.; Getreidestroh, gebündelt auf 1.70 Mt., do. gepreßt 1.80 Mt. Alle Preise verstehen sich je Zentner frei Wagon Bahnhöfe Hamburg, Altona, Wandsbek, excl. Deckmiete. Tendenz: ruhig.

Vieh. Rendsburg, 18. Juni. Den schleswig-holsteinischen Ferkel- und Jungschweinemärkten vom 7. bis 14. Juni waren insgesamt zugeführt rund 4200 Stück gegen 4450 Stück in der Vorwoche, nämlich in Lot 146 (Handel trägt, Markt nicht geräumt), Bredstedt 100 (Handel ziemlich langsam, Markt nicht geräumt), Dujum 849 (Handel langsam, Markt nicht geräumt), Schleswig 196 (Kaufkraft gering, Markt bei weitem nicht geräumt), Omschlag 100 (Handel flau, Markt nicht geräumt), Rendsburg 545 (Handel mäßig, Markt nicht geräumt), Eckernförde 58 (Handel zuerst langsam, dann lebhafter, Markt fast geräumt), Kiel 40 (Kaufkraft gering, großer Viehbestand, Neumünster 392 (Handel gut, Markt fast geräumt), Herde 499 (Handel etwas lebhafter, Markt annähernd geräumt), Jseho 309 (Handel flau, Markt knapp geräumt), Seeberg 136 (Handel langsam, doch Markt geräumt), Mölln 259 (Handel schleppend, Markt nicht geräumt). Den übrigen Märkten der Provinz waren außerdem noch rund 700 Stück zugeführt, jedoch die Gesamtzufuhr rund 4200 Stück betrug. — Die Gesamtzufuhr hatte sich in der Berichtswoche um rund 250 Stück verringert. Wenn auch der Handel auf einigen Hauptplätzen etwas lebhafter war, so kann man kaum großen und ganzen nur von einem langjahren Geschäftserfolg sprechen und es konnten die Bestände nicht geräumt werden. Die überall herrschende Geldknappheit macht sich auch auf den Ferkelmärkten bemerkbar. Die Preise mügen weiter etwas nachgeben. — Der provinzielle Durchschnittspreis betrug für Ferkel von 4—6 Wochen 8—12, von 6—8 Wochen 13—18, über 8 Wochen alte 19—22 Goldmark das Stück. Für Ferkel mit Abtummelungen wurden höhere Preise gezahlt. Nach Lebensgewicht kostete geringe leichte Ware 40—45, gute leichte und mittlere Ware 45—50, beste schwere Ware 50—55 Goldpfennige das Pfund.

Schweine. Hamburg, 17. Juni. Auftrieb 6271 Stück. Es wurde gezahlt für 1 Pfd. Lebendgewicht: Beste Ferkelschweine 45—46 Pfg., mittlere schwere Ware 45—46 Pfg., gute leichte Mittelware 44—45 Pfg., geringere Ware 37—42 Pfg., Sauen 35—40 Pfg. Handel: ruhig. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg.

Kälber. Hamburg, 17. Juni. Es wurde gezahlt für 1 Pfund Lebendgewicht: feine Marktälber 60—66 Pfg., mittlere Marktälber 55—58 Pfg., mäßig genährte Kälber 35—45 Pfg., geringe Kälber 25—30 Pfg. Marktsumme: 1784 Kälber. Handel: ruhig. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg.

Ich bringe als besonders vorteilhaft:

- Sommer-Joppen für Herren 8.95, 7.95, 6.95 4.95
- Blau-Joppen für Herren 7.95, 6.95, 5.95
- Blaue Arbeiter-Jacken und Hosen . . . 5.50, 4.50, 3.95
- Alle Arten sonstiger Berufsleidung billigst.
- Knaben-Mäntel in Kadett und Zephr . . . von 2.45 an
- Sport-Jacken für Knaben 3.90, 3.30, 2.70
- Stroh- und Strohhüte für Herren 3.50, 2.65, 1.95, 1.65, 1.38, 1.00
- Herren-Strümpfe 82.—, 60.—, 58.—, 49.50, 29.50
- Gummihüte 39.—, 29.50, 23.50
- Knaben-Mäntel für die Kasse 29.50, 25.—
- Sport-Jacken für Herren u. Damen 16.80, 15.—, 13.50
- Watte-Jacken und -Hosen 4.50, 3.95, 2.95, 2.65
- Normal-Jacken und -Hosen 4.50, 3.95, 3.50, 2.95
- Maffelino für Kinder Mr. 1.68, 1.50, 1.25, 1.10, 98.
- Große Herren Singham-Hauskleiderstoffe, Doppelflecht Meter 1.75, 1.68
- Hemdenstoff Meter 1.25, 1.08, 68.
- Handtuchstoff Meter 1.25, 1.20, 85, 68.
- Hemdenbarchent Meter 1.25, 1.08, 95.
- Fertige Barchent-Hemden 4.95, 4.50, 3.95, 3.50
- Kinder-Gürtchen mit Wolbrand Gr. 6 Gr. 5 Gr. 4 80 75 70
- Ferner: Ein großer Vollen Kinder-Garten, Größen wie vorhanden Paar 58.
- Ein großer Vollen Kinder-Strümpfe, weiß, zum Zeit Watto, bis Gr. 11 Paar 38.
- Große Herren Pantoffeln in la. Gummilohle Paar 1.50

Johannes Holst
 Markt 6 Lübeck Kohlmarkt 6

Freitag, 2-6 Uhr
Ferkel
 billig z. v.
 Jürgens Gasth., Kücknitz

30 Ferkel und Futter für bill. zu verkaufen Klüwer, 4287) Schwart. Allee 125.

Empf. mich zur Anfertigung von Kostümen, Mänteln, Kleidern j. Art, Kleider Anzügen f. Knaben u. Mädch., Sport-Kostüm, Aendern, Modernisieren Solide Preise.
 Schneiderin, Johannisstraße 46 III. (1290)

Kartoffeln
 la. gesunde gutkochende Ware, 10 Pfd. 50 Pfg.
 Zentner 4.00 Mk.
 empfiehlt (4302)
Wm. Sünke
 Schwartauer Allee 46 a
 Telefon 8822.

Billig und
Uhrenreparaturen
 zuverlässig!
 1 Jahr Garantie.
Herm. Voß, Uhrmacher
 Jetzt nur
 Fleischhauerstr. 36.
 (4267)

Sommerproben
 braune, fleckige Haut
 Leberflecke verschwinden
 wie abgewaschen, auch
 Pickel u. Mitesser. Aus-
 kunft frei, nur Rückkarte
 erwünscht. (4261)
Walther Althaus
 Heiligenstadt (Eichfeld) L 35.

Doppelmark
 mildes
Goldgriff
 bernachtet verlässlich.
 Doppelmark, geruchlos,
 in Apotheken und Drogerien
 (4258)

la. Kartoffeln
 gesunde, gutkochende
 Ware (4300)
 10 Pfund 50 Pfg.
 100 Pfund 4 Mark
 empfiehlt
Emma Möller
 Engelsgrube 69.

Führer
 durch
Bad Idesloe
 mit Ausflügen
 in die Umgegend
 mit Stadtplan
 und Umgebungsstarke
 von Idesloe
 Preis 1.— Mark
 Buchhandlung des
Süderer Volksboten
 Johannisstr. 46

+ Magerteil +
 Schöne volle
 Körperformen
 durch unser
 „Kegro“ Krattpulver
 in 6 bis 8 Wo-
 chen bis 30 Pfd.
 Zunahme. Gar-
 rant. unschädlich. Ärztlich
 empfohlen. Streng reell.
 Viele Dankschreib. Karton
 mit Gebr.-Anw. Nr. 2.50.
Adler-Apotheke,
 Lübeck, Ob. Menaftr. 10.

Kaufen Sie nicht

bevor Sie nachstehendes Angebot geprüft haben.

Unerhört

billige Preise in Rest- und Einzelpaaren durch

Preisermässigung.

In allen Schuhwaren das billigste Angebot bei erstklassigen Qualitäten.

- la. schwarze R'Cheveau-Damen-Halbschuhe
schöne runde Farbe Lack-Kappe 6.50
- Schwarze echte Boxcalf-Damen-Halbschuhe
erstklassiges Fabrikat, moderne spitze Form 8.90
- la. dunkelbraune Damen-Spangenschuhe
mit Schiebeschnalle, f. Rahmenarbeit 13.50
- Schwarze Rindbox-Herren-Stiefel
40/42 so lange Vorrat 7.90
- la. braune Rindbox-Herren-Stiefel
Jimmy-Form, Fabrikat Lingel, randgenäht 14.50
- Rind- und Fahlleder-Herren-Tourenstiefel
40/42 9.50
- Kräftiger Strapazier-Stiefel für Knaben
36/39 6.90 31/35 5.00 27/30 4.25
- Braune Haferlschuhe für Kinder, Boxcalf
1925) derbe Ware . . . 27/30 8.90 25/26 6.75 23/24 6.25

Schuhvertrieb Rheingold
 Ausschneiden! Preise vergleichen!
Breite Straße 42. Schaufenster-Auslagen beachten!

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend
 a. G. m. b. H.

Ein besonderes Angebot

bringt die
Abt. für Manufakturwaren
 unseren Mitgliedern

- Waschstoffe**
- Zephr Meter 88 98 1.10
 - Parkel Meter 95 1.10
 - Musseline Meter 96 98 1.10
 - Grape Meter 1.35, 1.60 1.75
 - Frotte Meter von 1.90 an
 - Voll-Volle Meter 1.80 nur dunkle Farben
 - Voll-Velle Meter 2.80 versch. helle Farben
 - Volle Meter 1.90, 2.70 gemustert
- Baumwollwaren**
- Handtuchstoffe Meter 64 72 90 1.40
 - Hemdenluch gute Qual. 84 98 1.15
 - Stouts gute Qualität 88 98
 - Hemdenbarchent Meter 98 1.20 1.60
 - Körperbarchent weiß 98 1.20 1.40
 - Schürzenzeuge ca. 120 cm breit Meter 1.55 1.80 2.00
 - Kadett gute Qualität, weiß, blau und gestreift Meter 1.90
 - Regatta für Arbeitsblusen Meter 1.40 1.60

Reste
 zu ganz billigen Preisen

Morgen Freitag: **Eröffnung** Kasseneröffnung 5 1/2 Uhr.

Großes Gull!

Großes Ball-Orchester!
 Damen Eintritt frei.

Biochemischer Verein, Lübeck

Wissenschaftlicher Vortrag

Blinddarmentzündung, Magengeschwüre, Blähungen und Krampf (4276)

am Freitag, dem 20. Juni 1924 abends 8 Uhr

in den „Zentralhallen“, Danntwarsgrube.

Als Vortragender ist der in der biochemischen Bewegung Deutschlands bekannte

Herr Albert Müller, Detmold

gewonnen. Wir machen die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß in diesem Vortrag dargelegt wird, daß Blinddarmentzündung und Magengeschwüre auch ohne Operation heilbar sind. Wer über diese Fragen Aufklärung haben will, besuche diesen Vortrag.

Wir laden zu diesem Vortrag die Herren Ärzte und Vorstandsmitglieder sämtlicher Krankenkassen besonders ein. Wenn den Vorstandsmitgliedern der Krankenkassen das Wohl der Kranken am Herzen liegt, müssen sie diesen Vortrag besuchen.

Zur Deckung der Unkosten werden von Mitgliedern 20 Pfg. und von Gästen 30 Pfg. erhoben.
 Der Vorstand.

Café „Bernhard“
 Fackenburg Allee 9.
 Täglich von 8—1 Uhr
 das beliebte
Schröder-Finck-Duo

Deutscher Verkehrsbund.
 Ortsverwaltung Lübeck. (4295)
Verammlung
 der Roll- und Blutwagentischer sow. d. Kohlenplagarbeiter
 am Freitag, d. 20. Juni abends 7 1/2 Uhr
 im Gewerkschaftshaus
 Tagesordnung:
Bericht der Lohnkommission
 Die Ortsverwaltung.

Zirkus Corty-Althoff
 Heute Donnerstag abends 8 Uhr
vorletzte gr. Vorstellung.
 Morgen Freitag letzte große Vorstellung.
 In jeder Vorstellung 30 Attraktionen

Gr. Ball
 am Sonntag, d. 22. Juni im Lokale von E. Cordis
Seeretz.
 Anfang 6 Uhr.
 Erstkl. Bandorium-Musik
 Nach Schluß mit Musik nach Lübeck. (4296)

Hanja - Theater
 Täglich 8 Uhr abends:
 Die große Revue
„Lübeck, so siehst du aus“
 Hauptrollen:
 Alfred Maack, Emil von Dollen, Anni Gelschläger.
 u. a.: Der große amerikanische Sensationstrick
„Schattenwunder“
 mit der Janberbrille.

Stadthallen-Garten
 Täglich von 4—11 Uhr
Schenck-Konzerte
 Bei ungünstiger Witterung in den Restaurationsräumen. 4268

Was oben 19 Goldpf., Lichtstrom khw 60, Kraftstrom 27, Wasser oben 15/30, heizbare Räume mit Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (4275)

Die größten Vorteile bei allen Einkäufen bieten Ihnen meine

SERIEN-TAGE

Nochmals sind große Posten neuer Waren aus verschiedenen Lägern zusammengestellt, welche zu

bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf kommen

<p>95^{as}</p> <p>Seidenflor-Strümpfe in schwarz u. braun, Paar 95^{as}</p> <p>2 Paar Damenstrümpfe schwarz, englisch lang 95^{as}</p> <p>Untertailen, gutes H'tuch, in gut. Ausföhr., m. Stickerei 95^{as}</p> <p>3 m Stickerei 5 cm breit, la. Qualität 95^{as}</p> <p>1 aufgezeichnete Kissensplatte 95^{as}</p> <p>Korsettschoner extra schwere Qualität 95^{as}</p> <p>7 Topfreiniger 95^{as}</p> <p>2 Paar Herrensocken grau, in guter Qualität 95^{as}</p> <p>Oberhemden-Perkal in hübsch. Streif., 80 cm breit 95^{as}</p> <p>Blusenflanel in verschied. Streifen . . m 95^{as}</p>	<p>1.95</p> <p>Damen-Schürzen gestreift Water, Wiener Form 1⁹⁵</p> <p>Tändelschürzen weiß Batist mit reicher Stickerei . . . 1⁹⁵</p> <p>Frottierhandtücher, weiß la. Qualität, 53x100 cm 1⁹⁵</p> <p>Damenschürzen, gebümt Kretonne, Jumperform . . . 1⁹⁵</p> <p>6.10 m Stickerei od. Einsatz la. Qualität . . . 1⁹⁵</p> <p>Damenhemden mit Trägern gutes Wäschetuch 1⁹⁵</p> <p>Kleiderschotten in hübschen Mustern, 90 cm breit . . . m 1⁹⁵</p> <p>1 1/2 m Schürzenstoff, gestr., ca. 116 cm breit 1⁹⁵</p> <p>Gestr. Kadett für Anzüge waschechte Qualität . . . m 1⁹⁵</p> <p>2 1/2 m Gerstenkorn, weiß für 2 Handtücher . . . 1⁹⁵</p>	<p>2.95</p> <p>Oberbett-Inlett echtrot u. federdicht 180 cm br. 2⁹⁵</p> <p>5 Geschirrtücher kariert, blau od. rot-weiß . . 2⁹⁵</p> <p>Beiderwand Mtr. in schönen Streifen 90 cm br. 2⁹⁵</p> <p>Frottees gestreift, Mtr. gr. u. wß., grundig 100 cm br. 2⁹⁵</p> <p>Einsatzhemden Rips- od. Perkal-Einsatz, a.Gr. 2⁹⁵</p> <p>Herrenhemden makkoifarbig u. Doppelbrust 2⁹⁵</p> <p>Damen-Schlüpfer farbig mit Seidengriff . . . 2⁹⁵</p> <p>Hemdosen für Damen, 2x2 gestrickt 2⁹⁵</p> <p>Knaben-Sporthemden mit Kragen, Gr. 6-10 . . . 2⁹⁵</p> <p>9.20 m Stickerei für Wäsche, 5 cm breit . . . 2⁹⁵</p>	<p>3.95</p> <p>1 Bettuch in Stouts, volle Größe, 140x225 cm . . . 3⁹⁵</p> <p>3 1/4 m Handtuch, reinlein. Geistenkorn mit roter Kante 3⁹⁵</p> <p>Unterbett-Inlett, einfarb. rot u. rot-rosa gestr., 115 cm br., m 3⁹⁵</p> <p>Rockstreifen in hübschen Streifen, 105 cm breit . . . 3⁹⁵</p> <p>Kleiderröcke mit Knopfgarnitur, schwarz-weiß # 3⁹⁵</p> <p>Hemdblusen gestr. Zephir, helle Farben 3⁹⁵</p> <p>Damen-Schirme mit gebogener Krücke . . . 3⁹⁵</p> <p>Nachtjackets, weiß Körperbarchend mit Languette . . 3⁹⁵</p> <p>Herrenhemden, in hellgestreift, Barchend, volle Größe 3⁹⁵</p> <p>Einsatzhemden weiß mit Rips-Einsatz . . . 3⁹⁵</p>	<p>4.95</p> <p>4 Mtr. Mousseline bunte Muster, für 1 Kleid . . 4⁹⁵</p> <p>6 Mtr. Gerstenkorn für Handtücher, ca. 40 cm br. 4⁹⁵</p> <p>4 Mtr. Kleider-Zephir gestreift, in waschechter Qual. 4⁹⁵</p> <p>Kleider-Röcke in Donegal, mit Knopfgarnitur 4⁹⁵</p> <p>Arbeitschossen gestreift Pilot, für Burschen 4⁹⁵</p> <p>D'Nachthemden mit Hohlraum verarbeitet . . 4⁹⁵</p> <p>Satinschürzen Wiener u. Jumperform . . . 4⁹⁵</p> <p>Waterschürzen extra weit, in hell u. dunkel 4⁹⁵</p> <p>Herrenhemden mit Säurichen . . . 4⁹⁵</p> <p>Eleg. Sportmütze für Damen Woll-Krepp u. Crepe marocain 4⁹⁵</p>
<p>5.95</p> <p>Herrenhemden echt Makko, prima Qualität . 5⁹⁵</p> <p>D-Nachthemden mit Hohlraum und Stickerei 5⁹⁵</p> <p>Blusenschoner für Damen, hell u. dunkel 5⁹⁵</p> <p>Herrenschirme gebogene Krücke, feste Qualität 5⁹⁵</p> <p>4 m Kleiderstoff schwarzweiß kariert, 80 cm br. 5⁹⁵</p> <p>Donegal, reinwoll. Qualität, f. Kostüme und Mäntel 5⁹⁵</p> <p>1 Tischtuch in 1/2 Leinen, Sternenmuster, 130x130 . . 5⁹⁵</p> <p>Wagen-Steppdecke, 60/70, einseit. Satin, prima Verarbeitung 5⁹⁵</p> <p>Rindleder-Sandalen Größe 31-45, haltbare Qualität 5⁹⁵</p> <p>Kinderstiefel schwarz, Größe 27-30 . . 5⁹⁵</p>	<p>6.95</p> <p>1 Bettbezug, volle Größe 140x200 cm . . . Stück 6⁹⁵</p> <p>2 m reinwoll. Cheviot für Kleider und Röcke . . . 6⁹⁵</p> <p>6 Geschirrtücher, kariert Halbleinen, 60x80 cm . . . 6⁹⁵</p> <p>3 1/2 m Züchen für einen Bettbezug, 130 cm breit . . . 6⁹⁵</p> <p>Breecheschossen, kräftig für Burschen . . . 6⁹⁵</p> <p>Herrenhosen, gute Zwirn-Qualität . . . 6⁹⁵</p> <p>Voile-Blusen, weiß Vollvoile mit Einsätzen . . . 6⁹⁵</p> <p>Schlüpfer für Damen in Kunstseide . . . 6⁹⁵</p> <p>Lagermäntel, farbig, Wäschstoff, volle Größen . . . 6⁹⁵</p> <p>Wildlederschuhe, schwarz Größe 36 und 37 . . . 6⁹⁵</p>	<p>7.95</p> <p>1 Kuchelleinendecke m. Kurbelstickerei 125x125 gr. 7⁹⁵</p> <p>1 Künstlerdecke in hübschen Farben, bedruckt 7⁹⁵</p> <p>Damen-Hüte in Crepe, marocain, verschied. Farb. u. Form. 7⁹⁵</p> <p>Kinder-Jumper in leuchtenden Farben . . . 7⁹⁵</p> <p>Blusenschoner verschied. Farben, gestrickt 7⁹⁵</p> <p>1 Bettbezug kariert Züchen 180x190 cm 7⁹⁵</p> <p>1 Bettuch, gesäumt 140x225 cm, la. Halbleinen 7⁹⁵</p> <p>Washjoppen in grau Wäschstoff, la. Halbl. 7⁹⁵</p> <p>Kinderstiefel braun, Chevreau, Gr. 25-26 7⁹⁵</p> <p>Zug-Gardinen abgepaßt, elfenbein Körper 7⁹⁵</p>	<p>8.95</p> <p>Badejaken, weiß, Größe 125x180 cm . . . 8⁹⁵</p> <p>1 Tischdecke grau Leinen, 125x155 . . . 8⁹⁵</p> <p>6 m Damast für Handtücher ca. 48 cm breit . . . 8⁹⁵</p> <p>2 m reinwoll. Cheviot 130 cm breit, grün u. blau 8⁹⁵</p> <p>Damen-Stiefel echt Chevreau, kleine Größen 8⁹⁵</p> <p>Arbeits-Stiefel braun Rindleder, starke Qual. 8⁹⁵</p> <p>Knaben-Stiefel, braun, Rindbox, gute Verarbeitung 8⁹⁵</p> <p>Hemdosen für Damen, mit Stickerei . . . 8⁹⁵</p> <p>Damen-Jumper pa. Wolle in frischen Farben 8⁹⁵</p> <p>Herren-Hüte in hellen modernen Farben 8⁹⁵</p>	<p>9.95</p> <p>Strand-Kappen vornehm, aus Brokat gearb. 9⁹⁵</p> <p>Damen-Hüte eleg. Form., m. Stangenreiherr 9⁹⁵</p> <p>Kleider-Röcke, reinwollene, schwarze und Marine- . . . 9⁹⁵</p> <p>Mousseline-Kleider in hübschen Mustern . . . 9⁹⁵</p> <p>3 Meter grau Wollflanel prima Qualität . . . 9⁹⁵</p> <p>Halbstores, Etamine, gute Ausführung . . . 9⁹⁵</p> <p>Zephir-Oberhemd in hübschen Streifen, 1 Kragen . . 9⁹⁵</p> <p>Haarhut in allen Größen . . . 9⁹⁵</p> <p>6 Gläsertücher Größe 60/80 . . . 9⁹⁵</p> <p>Damen-Halbschuhe braun, spitze Form . . . 9⁹⁵</p>

10 Serien Damen-Mäntel

Serie I a.gutem Donegal mit farb. Paspel 9 ⁸⁵	Serie II a. hellf. Wollstoff. Schleifenform 18 ⁵⁰	Serie III a.Woll-Covercoat Knopfgarnitur 22 ⁵⁰	Serie IV a.la.Cov., Seiteng. u. Schleifenschl. 26 ⁵⁰	Serie V reinwoll. Tuche versch. Farben 27 ⁵⁰	Serie VI la. reinw. Tuche h. Form. u. Farb. 32 ⁵⁰	Serie VII aus la. Tuchen mit Biesengarn. 35 ⁵⁰	Serie VIII a. reinw. Gabard. u. Tuch, v. Form. 39 ⁵⁰	Serie IX farb. Tuche, mit seilf. Faltengarn. 43 ⁵⁰	Serie X aus farbig. Tuch, entz. Macharten 48 ⁵⁰
--	--	---	---	---	--	---	---	---	--

10 Serien Kinder-Mäntel

in reinwollenem Rips und Tuch, in Covercoat und Donegalstoffen

Serie I Größe 45-70 cm hübsche Form 7 ⁹⁵	Serie II Größe 60-75 cm flotte Macharten 9 ⁸⁵	Serie III Größe 50-80 cm versch. Fassons 11 ⁵⁰	Serie IV Größe 45-90 cm Raglanformen 13 ⁵⁰	Serie V Größe 75-100 cm Formen mit seilt. Schleifenschluss 17 ⁵⁰	Serie VI Größe 50-105 cm reizende Formen 18 ⁵⁰	Serie VII Größe 50-85 cm mit farb. Besatz 21 ⁵⁰	Serie VIII Größe 45-110 cm m. Schleifenschl. 25 ⁰⁰	Serie IX Größe 60-110 cm versch. Formen 28 ⁵⁰	Serie X Größe 95-100 cm neue Macharten 32 ⁵⁰
---	--	---	---	---	---	--	---	--	---

Teilzahlung bzw. Anzahlung gestattet — Die Mäntel und Kleider können bis zu 4 Wochen zurückgehängt werden

HANS STRUVE Lübeck

Rendsburg Neumünster Itzehoe

Königstr. 87/89, Ecke Wahnstraße

Wer billig und gut Lebensmittel kaufen will,
kauft
nur Holstenstr. 6 pt. hinten
Zucker 36
Margarine 1 Mtr. — 50
Pfe. Weizenmehl von Mtr. 1.40 an
Feinstes amerik. Weizenmehl . . . 18-20
Zug 45
Feinste Poln. Weizen-Butter zu billigstem Tagespreis. 4279
Alfred Müller
Beratung nur Holstenstraße 6, pt. hinten.

Ausnahme-Tage!

Wir geben am Freitag, dem 20. und Sonnabend, dem 21. Juni, bei einem Einkauf im Betrage von je Mk. 2.50 je 1 Riegel Kernseife zu
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Breite Str. 53 Fernsprecher 3768 Hüxstraße 38
Wir bringen nur erstkl. Waren zum Verkauf. Besichtigen Sie unsere Schanfensterauslagen.

Gebe hierdurch bekannt, daß ich am 20. Juni mein
Friseur-Geschäft Gebebergstr. 24
wieder eröffne. **Aug. Meyer, Friseur.**
Kupfer Schmiedestraße 12
Käse billiger!
Eine Partie vollfetten
SCHWEIZER 95 Pfg.
la. fetten ROMATOUR 50 Pfg.
feinsten TILSITER
35 Pfg.
und alle anderen Sorten billigt (4305)
Franz Rickenbach, Kupfer Schmiedestr. 12.

Liebnechts
Voltsfremdwörterbuch
Gebunden Mtr. 8.—
Buchhandlung des „Lübecker Volksboten“
Johannisstraße 46.
Luisenlust
Jeden Freitag: 4256
Großes Tanzkränzchen

Freistaat Lübeck.

Donnerstag, 19. Juni.

Wer hat am meisten Hunger gelitten?

Das Elend unter den Schulkindern. — Ausbreitung der Tuberkulose. — Auch eine Folge des Stahlbades.

Erst jetzt zeigen sich die furchtbaren Folgen der Inflationsjahre bei unserem Nachwuchs. Es ist natürlich, daß die Krise im zweiten Halbjahr 1923 gerade ihre Opfer unter den Schulkindern forderte. In vielen Großstädten und Industriezentren mußten zahlreiche Kinder ohne erstes Frühstück, viele ohne Mittagessen, aushalten. In Elbing erhielten von 7600 Schulkindern 172 kein Essen bis Mittag, 277 kein erstes Frühstück, 155 kein warmes Mittagbrot, 199 kein Abendessen. Im Kreise Münsterberg 80 von diesen auch das zweite Frühstück entbehren; von allen Schulkindern erhielten 190 kein zweites Frühstück und 88 kein warmes Mittagbrot. — In Wittenberge erhielten von 4800 Schulkindern 380 kein erstes Frühstück, ebensoviel überhaupt kein warmes Essen, 1140 Kinder nur eine warme Abendmahlzeit, aber kein richtiges Mittagessen. In der Industriestadt Barmen waren 80 Prozent der untersuchten Kinder unterernährt. Ähnliche Ziffern liegen aus Esslin, Glogau, den Kreisen Reichenberg, Striegau usw. vor. Dazu traten zwei weitere Gefahren: Der Mangel an Wäsche, Kleidung und Schuhwerk und das Wohnungselend. So hatten im Kreise Münsterberg von 1228 Volksschülern 402 nur ein Paar, meist schadhafte Schuhe. Im Bezirk Königsberg konnten die Schulkinder die ärztliche Sprechstunde vielfach nicht besuchen, weil sie nichts anzuziehen hatten. In Tilsit bewohnten von 4164 Schulkindern rund 500 — 10,3 Proz. ein Zimmer, 261 — 4,8 Proz. zwei Zimmer mit Lungenkranken zusammen. 257 Kinder teilten mit Lungenkranken ein Bett. Von den Schulentlassenen waren in Kolberg wegen körperlicher Schwäche 20 Prozent untauglich zu dem erwählten Beruf, in Kronenberg im Kreise Mettmann ein Drittel der Schulentlassenen.

Und nun die Folgen: Ministerialrat Dr. König hat sich bemüht, sie festzustellen. Nach ihm sind besonders die 6- bis 9-jährigen, also die sogenannten Kriegskinder, betroffen worden. Als Folgeerscheinung der schlechten Ernährung konnten insbesondere Unterernährung, verminderte Körperlänge und unternormales Gewicht festgestellt werden. Von 38 033 Schulkindern, die schulärztlich untersucht wurden und über die Berichte vorliegen, waren nur 32 Prozent befriedigend, 45 Prozent mangelhaft und 23 Prozent sehr schlecht ernährt. Im Durchschnitt ist die Hälfte unserer Schulkinder unternährt. In manchen Orten, nämlich in Großstädten und Industriezentren, in noch höherem Maße, häufig bis 80 Proz. Auch in den ländlichen Bezirken, insbesondere in der Nähe von Großstädten, ließ der Ernährungszustand der Schulkinder nach, was zum Teil auf Aufkäufer aus den benachbarten Großstädten und zum Teil auch wohl darauf zurückzuführen ist, daß viele Landwirte ihre vollwertigen Nahrungsmittel verkaufen und ihren Kindern Kunstprodukte, Margarine, Marmelade usw. vorzögen.

Im Zusammenhang mit den Ernährungsnotizen machte sich in allen Bezirken eine Zunahme der englischen Krankheit, Strophulose und Tuberkulose bemerkbar. Nach den Berichten aus 23 preussischen Regierungsbezirken, die eine Bevölkerungszahl von rund 20 Millionen Einwohnern umfassen, waren von 1 051 062 untersuchten Schulkindern 34 358 gleich 3,27 Proz. tuberkulös. Von besonderem Interesse ist ein Bericht der englischen ärztlichen Studentenkommision, demzufolge im letzten Vierteljahr 1923 von 1000 Kindern 67 in London, 117 in München, 124 in Berlin und 148 in Wien an Tuberkulose starben. Alles in allem: eine traurige Hinterlassenschaft der Inflationsväter: Stinnes — Haventhein — Helfferich und Konsorten, wie der Kriegsbeher und Kriegsverlängerer vom Schlage der Vaterlandsparteiler.

Kindertwanderung.

Die zweite am letzten Sonntag von den sozialdemokratischen Frauen veranstaltete Kindertwanderung ging nach Rüdnic-Waldhausen. Der Wettergott hatte scheinbar eine schlechte Nacht gehabt, er machte ein recht grämliches Gesicht. Wenn nicht dann und wann ein harter Wind ihm die Falten und Runzeln fortgeblasen hätte, würde er wohl gar gemeint haben. Trotzdem hatten sich 170 kleine und große Kinder eingefunden. Um zwei Uhr war alles versammelt. Und fort ging es mit der Bahn nach Rüdnic. Dort angekommen wurde nach Art der Weise ins Wirtshaus gegangen. Hier gab es nun Milch und Kuchen. Bald hub ein Schmausen an, daß es eine Lust war zuzuschauen. Die Alten tranken ihren Kaffee, es wollte gerade anfangen gemächlich zu werden, da war das Singspiel der Kinder schon überanstrengt. Sie wollten fort — hinaus in den Wald, heraus aus dem Wirtshaus. Möge dies Drängen:

heraus aus dem Wirtshaus, hinein in den Wald! den Kindern für ihr ganzes Leben zu eiger werden.

Im Walde angekommen, begann nun ein Leben und Treiben, daß die alten Bäume verwundert den Kopf schüttelten. Dank für ihre Mühe sollen die Kinder den Alten nicht. Aber wer einmal abseits stehend in den Schwarm der Kinder hinein geschaut, wer die lachenden Augen und die roten Wangen gesehen hat, der ist reichlich belohnt. Man möchte aufzählen, wie weiß nicht, wo anfangen, wo aufhören.

Man kann nur mit den Kindern sagen, fein war es. Die Mädel hatten sich Kränze ins Haar gewunden und saßen in ihren weißen Kleidchen aus wie die Elfen. Kurzum, es war ein Jubeln und Freuen, so daß man für Stunden das Alltagsleben mit feinem Kampf und Streit vergessen konnte. W. J. L.

Sport.

Reichsarbeiterportwoche.

Festzug.

Am Sonntag, den 22. Juni, nachmittags 1½ Uhr, treten sämtliche dem Arbeiterportkartell angegliederten Vereine zum Festzug auf dem Burgfeld an. Es werden dort Tafeln mit Nummern aufgestellt, hinter welchen die Vereine rechtzeitig anzutreten haben. Jeder Verein stellt wenigstens zwei Ordner, die für eine musterhafte Ordnung beim Anzietzen und im Festzug verantwortlich sind. Das Rauchen ist während des Festzuges verboten. Das Tragen von Fahnen im Festzug ist polizeilich nicht erlaubt. Die Ordner haben besonders darauf zu achten, das Mittäufel nicht in den Festzug eindringen. Ordnerarmbinder sind beim Festzug auf dem Burgfeld, Tafel Nr. 1, zu haben. Ferner wird von jedem Verein eine Meldung über Teilnehmerzahl nach dortselbst erbeten. Die Aufstellung des Festzuges ist folgende:

- Arbeiterradfahrerbund (alle Ortsgruppen)
- Sämtliche Kinderabteilungen.
- Bezirkskorps.
- Freiübungssturner.
- 1. Theaterverein Freiheit.
- 2. A. T. B. Molsing.
- 3. A. T. B. Rüdnic.
- 4. Ballspielverein „Vorwärts“.
- 5. Arbeiterjugend.
- Harmonikaklub.
- 6. Arbeiter-Samariterbund.
- 7. Touristenverein.
- 8. Sportklub Atlas und Hanja.
- 9. Freie Sportvereinigung.
- 10. Fußballklub Viktoria.
- Konzertklub und So. Hanja.
- 11. A. T. u. Spv. Lübeck.
- 12. Arbeiter-Schachverein.
- 13. Freier Wassersportverein.
- 14. Kommunistische Jugend.

Josef Rindzierski, Festzugleiter.

Ballspiel-Verein „Vorwärts“. Am Freitag (morgen), dem 20. d. Mts. findet für alle (Schlagball-, Faustball- und Fußballspieler) abends präzis 8 Uhr im Klubtotal eine Mannschaftsversammlung statt. Abmarsch zum Festzug am Sonntag 12,45 Uhr vom Klubtotal. (4277) Fr. Sauerader, Obmann.

Vereinigte Trommler und Pfeiferkorps 6. Bez. 3. Kreis. Außerordentliche Zusammenkunft am Freitag, dem 20. d. Mts., in Fackenburg. Treffpunkt abends 8 Uhr Erdstation der Linie 3. Sämtliche Spielleute haben zu erscheinen. (4280) P. W.

Genossenschaften.

Genossenschaftstag in Ulm. Am 23. Juni beginnt der diesjährige einundzwanzigste Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im „Saalbau“ in Ulm. Die Tagung wird bis einschließlich den 25. Juni dauern und sehr bedeutende Verhandlungen bringen. Es sind nicht nur wichtige Schlüsse aus der Berichterstattung des geschäftsführenden Vorstandes über dessen geschäftliche Maßnahmen und die Entwicklung des Zentralverbandes in dem wirtschaftlich so denkwürdigen Vorjahre zu ziehen, ferner die Lage der Konsumgenossenschaften im besetzten Gebiet und internationale genossenschaftliche Angelegenheiten besonderer Interesse zu erörtern, sondern u. a. auch eine Klarstellung über den Mißbrauch der Genossenschaften durch die Kommunisten vorzunehmen. Der Zentralverband hat wiederum rechtzeitig zum Genossenschaftstage das Jahrbuch (zweundzwanzigster Jahrgang 1924) mit den Ergebnissen des Jahres 1923 herausgebracht. Wie immer ist dieses merkwürdige Werk eine fast unerschöpfliche Quelle allgemeinen genossenschaftlichen Wissens und des Wissens konsumgenossenschaftlicher Praxis und Entwicklung. Aus dem Abschnitt V des ersten Bandes entnehmen wir den Angaben über den Zentralverband, daß der Zuwachs an Mitgliedern im Berichtsjahre sich auf mindestens 318000 Personen stellt,

womit eine Gesamtmitgliedszahl von rund 3500000 erreicht worden ist, und zwar in etwa 1300 Konsumvereinen mit mehr als 8000 Verteilungsstellen, die trotz der riesigen Ungunst der wirtschaftlichen Zustände im vergangenen Jahr nur ganz geringfügig vermindert worden sind. Die Zahl aller in der Güterverteilung der angeschlossenen Konsumvereine beschäftigten Personen nahm um etwa 1000 zu und stieg damit auf rund 40000. Dagegen nahm die Zahl der in der Eigenproduktion Beschäftigten um etwas mehr als 7 Prozent ab und ging somit auf rund 6000 herunter, was mit dem Sinken der Kaufkraft erklärbar werden darf. Wenn auch die alle Vergleichsbeziehung erschwerende und verändernde Geldbewertung des letzten Jahres die Umfang- und Geschäftsergebnisse als brauchbaren Maßstab für die genommene Entwicklung ausschließt, so bleibt doch aus den statistischen Feststellungen ersichtlich, daß trotz aller Schwierigkeiten die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes sich ihre Anziehungskraft bewahrt haben. Daß das auch in Zukunft so bleibe, dafür sollen die Verhandlungen und Beschlüsse sorgen, die auf dem Genossenschaftstag in Ulm zu erwarten sind, über die berichtet werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Straßenbahnunglück in Jserlohn. 21 Tote, 38 Schwerverletzte. Am Dienstag abend hat sich auf der von Jserlohn nach Hohenlimburg fahrenden Kleinbahn eine schreckliche Katastrophe ereignet. Kurz nach 7 Uhr abends verlagte an einem vollbesetzten vierachsigen Wagen der Straßenbahn die Bremse. Unglücklicherweise ist das Terrain gerade hier sehr steil. Der Wagen sauste infolgedessen mit ungeheurer Geschwindigkeit bergab und wurde zwischen Jserlohn und Obergrüne aus den Schienen geschleudert. Er sauste mit der Stirnseite an eine Garbenmauer, zertrümmerte sie und wurde schließlich unter einer alten Buche begraben, die der haltlose Wagen umgerissen hatte. An die Unglücksstätte eilten sofort Feuermehrleute und Sanitäter. Zunächst aber schien es ganz unmöglich, aus dem wüsten Trümmerhaufen, der von dem zerstückelten Straßenbahnwagen, der Mauer und dem großen Baum gebildet wurde, überhaupt etwas zu retten. Man wußte nicht, wo man zuerst anpacken sollte, ohne die noch Lebenden unter den Trümmern zu gefährden. Schließlich gelang es nach unendlicher Mühe, 17 Tote und 35 sehr schwer verletzte Personen, meistens Frauen und Mädchen, zu bergen. Der Führer des Wagens wurde fünf Meter weit in den Garten geschleudert und war auf der Stelle tot. Der verunglückte Wagen gehörte der Rheinisch-Westfälischen Kleinbahn, bei der elektrische Energie durch sogenannte Kollisionsstromer zugeführt wird. Da bei dem Unglück nach dem Verjagen der Bremse auch die oben an der elektrischen Leitung entlanglaufende Rolle aus der Leitung sprang, konnte der Führer auch nicht die elektrische Bremse in Tätigkeit setzen.

Führungslück auf der Fjar. — 11 Arbeiter ertranken. Aus München wird gemeldet: Bei der Ueberfahrt mit der Fjäre über die Fjar bei Unter-Jochring verlor plötzlich die Fjäre, in der sich 16 Arbeiter befanden. Nur fünf gelang es, sich zu retten. Die übrigen elf ertranken.

Schon wieder ein Eisenbahnunglück. Mittwoch morgen stieß ein von Eisen kommender Güterzug, zwischen Fuchlinghausen und Richardshausen auf eine Lokomotive mit Packwagen, die beide, ebenso wie die Lokomotive und der Packwagen des Güterzuges entgleisten. Drei Personen wurden schwer und acht leicht verletzt. Die Verletzten sind größtenteils Eisenbahner. Die Schwerverletzten sind in das städtische Krankenhaus übergeführt. Der Materialschaden ist erheblich.

Ein zehnjähriger Mörder. In Rosenhof in der Nähe von Werben a. d. Elbe wurde ein Schulmädchen von einem zehnjährigen Jungen ermordet. Das Mädchen, mit dem der Junge schon seit langem im Streit lag, wurde von ihm, als es allein auf dem Elbdeich entlang ging, gesteuert und so lange geschlagen, bis es zu Boden fiel. Darauf erwürgte es der Knabe mit einem Rucksackriemen. Dann schleifte er die Leiche in eine dicht mit Schilf bewachsene Zelle. Der jugendliche Mörder, der nach dem Strafgesetzbuch noch nicht bestraft werden kann, wurde einer Fürsorgeanstalt überwiesen.

Militärs goldene Hinterlassenschaft. Seitdem im Jahre 1918 der König Nikola von Montenegro des Thrones für verlustig erklärt wurde, da seine Person der Vereinigung aller Südslaven unter König Peter von Serbien als Hindernis im Wege stand, suchte man unermüdet nach dem verschwundenen Goldschatz des entthronten Fürsten. Nach sechsjährigem vergeblichem Suchen wurde jetzt endlich die Hinterlassenschaft des verstorbenen Königs in einem verfallenen Haus zu Agram entdeckt. Sie besteht aus mehreren Kisten, die Goldstücke im Werte von rund 20 Millionen Goldmark enthalten. Der Schatz wird wahrscheinlich zwischen den Mitgliedern der Familie des verstorbenen Königs und der jugoslawischen Regierung geteilt werden. Der angeblich ewig in Geldnöten schwelgende Nikola hatte es wie alle seine Kollegen, Wilhelm von Gottesgnaden nicht ausgeschlossen, mit großem Geschick verstanden, sein Schatzchen ins Trockne zu bringen.

Einzelpaar-Verkauf

Die während des großen Pfingstverkaufes entstandenen Einzelpaare und Restposten

wollen wir räumen.

Zum Verkauf kommen:

Damen-Kalbschuhe

in schwarz und farbigem Wildleder, braun, Boxkalf, Chevreau und Lackleder. . . von

850 an

Damen-Stiefel

moderne Formen, in schwarz u. farb. Leder, Lackbesatz, von

950 an

Herren-Kalbschuhe

in braun und schwarzem Boxkalf u. echtem Chevreau, spitze und breite Formen. von

950 an

Herren-Stiefel

eleg. Einsatzstiefel, m. Stoff- u. L.-Eins., mit u. o. Zwischens., v.

1250 an

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

(21907)

Stiller's Schuhwarenhaus G. m. b. H.

Beachten Sie unsere Fensterauslagen!

Lübeck, Breite Str. 71.

Beachten Sie unsere Fensterauslagen!

Für unsere Frauen

Junge Witwe.

Von Paula Fech.

Das Gedicht ist entnommen der neuen Monatschrift „Vers und Prosa“, die im Ernst Rowohlt-Verlag erscheint und von Franz Hessel herausgegeben wird. „Vers und Prosa“ bringt besonders abgerundete Stücke aus der zeitgenössischen dichterischen Produktion.

Der Krieg hat ein Schwert durch mein Herz getrieben,
Ich bin wie der Schnee so weiß gefroren.
Doch du bist so glühend in mir geblieben,
Als hätte ich nur deinen Namen verloren.

Ich habe den Spiegel zerbrochen,
Denn du warst in dem Spiegel noch immer
Und kommst durch die Tür in das Zimmer
Und hast mich laut angesprochen.

Ich habe die Türen verschlossen,
Denn ohne dich sind es ja keine:
Für Häuser mit hundert Geschossen,
Und ich in den Räumen alleine.

Ich habe die Häuser verlassen
Und höre die Stadt weit hinter mir hallen,
Und möchte die Hände der Steine blind fassen,
Und bin doch mit allen zerfallen.

O, ich Witwe im nachtschwarzen Kleide
Hier zwischen den taghellen Steinen:
Wer auf der Welt weiß eine Weide,
Einsam am Wasser zu weinen?

Wer weiß unter dem Wasser das Dunkel,
Wo so weit und allein ist die Nacht,
Wo so schlafschwer alles Gefühl verdunkelt
Und kein Wachen mehr wacht die Nacht?

Wenn die Mutter keine Zeit hat . . .

Wie oft hört man das Wort: „Ich habe keine Zeit — morgen!“ Und morgen ist doch wieder keine Zeit. Wie traurig das für die Kinder ist, das Wort: „Beste habe ich keine Zeit!“ Ob die Mütter das wissen? Ein sechs-jähriges Mädchen fragte einmal einen gleichaltrigen Knaben, der ihm von einem Spiel mit der Mutter erzählte: „Hat deine Mutter so viel Zeit?“ Und als der Knabe das eifrig bejahte, meinte sie: „Dann möchte ich lieber deine Mutter haben, meine hat keine Zeit!“

Wenn sich doch alle Mütter sagen möchten, daß sie Zeit haben und haben müssen, wenn sie zu ihren Kindern achten; wenn diese zu ihnen kommen und ihnen erzählen wollen, was sie getan, was sie erlebt, was sie gedacht haben. Das Wort: „Ich habe keine Zeit!“ schreit alle diese Erzählungen, alle Vertraulichkeiten, alle Behaglichkeit zurück, und in späteren Jahren, da wird es in der Mutter Herzen klingen, wenn ihre Kinder groß sind und fern von ihnen, oder wenn sie verlernt haben, noch bei der Mutter Zeit und Interesse für ihre Leiden und Freuden zu suchen. Dann werden die Mütter an den Liebesreichtum denken, der ihnen damals in ihren Kindern entgegenkam und den sie nicht zu schätzen

mußten; sie hatten keine Zeit, ihn anzunehmen. Wofür soll eine Mutter dann Zeit haben, wenn nicht für ihre Kinder? Sind sie nicht die ersten, die solche Zeit zu verlangen haben?

Nach der Vater hat meist keine Zeit . . .
„Ich muß arbeiten, mein Kind!“, sagst du, wenn es zu dir heran will. Die Arbeit ist vollbracht. Es naht sich wieder. „Du mußt jetzt lernen, Kind!“ ist dein Hinweis. — Die Schulaufgabe ist vollendet. „Nicht gehe und mache dir Bewegung, junge Glieder müssen sich trollen!“ Am Abend kommt es endlich noch einmal. „Aber jetzt laß mich in Ruhe, ich bin müde genug, und du mach, daß du ins Bett kommst.“

So gehts heute, so gehts morgen. Am Sonntag, denkst du. Am Sonntag entführst dich dein Freund zu einer Landpartie, und du mußt dich ja doch auch erholen. So lernst du es niemals kennen, und es entfremdet sich dir rasch. Du betrügst das Kind um den Vater und den Vater ums Kind.
(Aus Peter Kofenauer: „Buch der Kleinen“.)

Wobach — Stinnes.

Frauen, merkt Euch das!

Schon seit Jahren benutzte Stinnes systematisch einen Teil seines ungeheuren Vermögens, um sich Zeitungen zu kaufen. Unter dem Schein politischer Neutralität mußten diese Zeitungen die Stinnes richtig erscheinenden politischen Anschauungen unter ihren Lesern verbreiten.

Nach Frauenzeitungen hat Stinnes gekauft, um sie zum gleichen Zweck zu mißbrauchen. Er hat das große Verlagsunternehmen Wobach-Leipzig, erworben. In diesem Verlag erschienen: Mode und Wäsche, Wobachs Frauen- und Modenzeitung, Kinder-Modenalbum, Moden-Album, Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung und die in Zürich erscheinende Frauen- und Modenzeitung für die Schweiz. Fast jede Nummer dieser Zeitschriften enthält ein paar Tröpfchen politischen Giftes, die unmerklich in die Anschauungen der Leserinnen einfließen und denen es zu verdanken ist, wenn dann bei Reichstagswahlen Frauen in großer Zahl deutschnational wählen.

Wenn Stinnes auch tot ist, so lebt sein Konzern doch fort, und die politische Beeinflussung wird in gleicher Weise fortgesetzt. In das Heim der Arbeiterfrau gehört die „Frauenwelt“, die mit Modeschnitten durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten bezogen werden kann.

Was zur Entlobung führen kann.

Verweigerung der ärztlichen Untersuchung.

In ärztlichen Kreisen wird immer wieder die Forderung gestellt, daß Verlobte sich auf ihren Gesundheitszustand untersuchen lassen sollen, damit keiner eine ansteckende oder chronische Krankheit (wie Tuberkulose) mit in die Ehe nimmt. Hierzu liegt eine sehr interessante und wichtige Entscheidung des preussischen Kammergerichts vor.

Einen Bräutigam hatten ein Ausschlag und älteres Husten seiner Verlobten bedenklich gemacht. Er hat sie, sich ärztlich untersuchen zu lassen. Als sie dies wiederholt verweigerte, drohte er, die Verlobung aufzuheben. Der Fall wurde gerichtlich anhängig gemacht und das Gericht entschied dahin, daß die von dem Bräutigam verlangte ärztliche Untersuchung berechtigt und die Ver-

weigerung als Grund zur Entlobung anzuerkennen ist. Die Begründung des Gerichts lautet in ihren wesentlichen Teilen folgendermaßen: Dem Zweck und Weilen der Ehe entspricht es, daß vor einer Heirat beide Teile auf den eigenen Gesundheitszustand und den des anderen Teils ihr Augenmerk richten. Zu den Pflichten eines Verlobten gehört es, daß er bei Auftreten besorgniserregender gesundheitlicher Erscheinungen dem Verlangen des anderen Verlobten, ärztliche Beratung und Begutachtung einzuholen, entspricht. Verweigert ein Verlobter gleichwohl hartnäckig die Vornahme der ärztlichen Untersuchung oder die Bekanntgabe ihres Ergebnisses an den anderen Verlobten, so kann dieser daraus einen wichtigen Grund zum Rücktritt von dem Verlöbniß herleiten. —
Dr. Th.

Gegen den § 218.

Eine Frauenkonferenz, der V.S.B.D. Bezirk Westliches Westfalen hat folgende Entschliessung angenommen:

„Die am 3. Juni in Schwerte tagende Konferenz der sozialdemokratischen Frauen der besetzten und unbesetzten Gebiete des Westlichen Westfalen sprechen der Reichstagsfraktion zu ihrem Vorgehen gegen die §§ 218—220 ihr Vertrauen aus. Sie erwarten, daß die Reichstagsfraktion ihren ganzen Einfluß geltend macht, um diese Paragraphen mit dem Rechtsempfinden der heutigen Zeit in Einklang zu bringen.“

In Berlin fand wenige Tage zuvor eine überfüllte Frauenversammlung statt, in der ebenfalls eine Resolution des gleichen Inhalts beschlossen wurde. Die preussische Regierung hat auf eine sozialdemokratische Interpellation aus Anlaß der Beurteilung des Anstalters Heise im Landtag geantwortet, daß sie bei der Reichsregierung für eine Änderung der §§ 218—220 eintreten will. Wenn auch im gegenwärtigen Reichstag die Mehrheitsverhältnisse für eine solche Änderung nicht günstig sind, so wird es doch Sache der öffentlichen Meinung und vor allem der Frauen sein, ihre Forderung der Aufhebung der §§ 218—220 immer wieder zu erheben.

Die schwarze Henne.

In einer skandinavischen Stadt spielte sich unlängst folgende kleine dramatische Szene ab, die das Blatt „Karikaturen“ schildert:

Ort der Handlung: ein Milch- und Eierladen.
Personen: Die Verkäuferin, Herr Hanson.
Hanson tritt ein.
„Was kosten die Eier?“
„Zwanzig Pfennig das Stück.“ jagte das Fräulein.
„Ich möchte zwanzig Stück haben. Aber Sie müssen alle schwarz sein.“ jagte Hanson.
„Schwarze?“ Das Fräulein ruft ihn fragend an.
„Ja, gelegt von einer schwarzen Henne.“
„Ja, gerne, aber ich weiß keinen Unterschied zwischen den Eiern. Aber wenn Sie sie selbst aussuchen wollen.“
„Ja, danke, ich werde sie leicht finden.“ jagte Hanson und sucht zwanzig Eier aus, die eingepackt und bezahlt werden.
„Entschuldigen Sie.“ jagte das Fräulein, als Hanson gerade fortgehen will, „wie können Sie sehen, welche Eier von einer schwarzen Henne gelegt sind?“
„Das ist sehr einfach“, jagte Hanson. „Das sind alle die größten!“

Amtlicher Teil

Bekanntmachung betr. Ruderregatta auf der Trave am 21. und 22. Juni 1924.

Zum Schutze der am Sonnabend, dem 21. und Sonntag, dem 22. Juni, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, auf der Trave von der Deershofinsel bis Dänischburg stattfindenden Ruderregatta bestimmt das Polizeiamt:

Das Festhalten oder Festlegen von Fahrzeugen an den die Regattabahn bezeichneten Bösen ist verboten.

Nach dem Start, der durch Hissen einer üblichen Flagge beim Zielrichterhaus angezeigt wird, haben sämtliche Fahrzeuge die Regattabahn zu verlassen.

Der Freidrehweg ist von der Fähre Dänischburg bis zum Ziel auf der Dauer der Regatta am Sonntag für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Fahrzeuge, die auf der Strecke von der Fähre Dänischburg bis zum Ziel am Ufer anlegen wollen, haben die vom Lübecker Regattaverband festgesetzte Gebühr zu entrichten und den ihnen von den Ordnern angewiesenen Platz einzunehmen.

Segelboote haben die Segel fallen zu lassen. Den Anordnungen der Hafen- und Polizeibeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Zumidesthandlungen werden in Gemäßheit § 365 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Goldmark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Lübeck, 17. Juni 1924. Das Polizeiamt.

Die Gebühr für Zuschauerboote beträgt:
für Ruderboote, Paddelboote, Boote mit Außenbordmotor, Segelboote. 3 Mk. 3.—
für Motorboote und Barkassen . . . 5.—
für Schlepper . . . 15.—
Lübeck, den 18. Juni 1924.

4282) Lübecker Regatta-Verein.

Bekanntmachung.

Müllabfuhr.

Zum 1. Juli 1924 ist das Abfuhrrevier Nr. 15 — Breitenstraße beiderseits, zwischen Wengitzstraße und Bedergrube — zu vergeben. Bewerber wollen sich in den Vormittagsstunden im Polizeidienstgebäude im Dom, Zimmer Nr. 46, melden.
Das Polizeiamt.

Öffentl. Versteigerung

am Freitag, dem 20. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, im Gerichtshaus:
1 Sofa, 1 Tisch, 1 Chaiselongue, 1 Schreibstisch (eichen), 1 schottische Karte; Kaffeetischen, Postkastens, Nachpapier, Wein, Pflanzen, ca. 150 Pfund Seifenpulver, Kistenschalen und Krütertöpfe, 1 Sofa, 4 Stühle.
Gerichtsbollschreiber.

Nichtamtlicher Teil

2 ig. Frauen suchen Beschäftigung z. Bekleidungs-Ing. u. D 184 a. d. G. (4253)

Sofatisch u. Bettstelle zu verkaufen. (4252) Eintriedelstr. 25b.

Verrentad, guterhalten, billig zu verkaufen. (4257) Lüftere Quersir. 12.

Gehr. Damenrad zu verk. Preis 60 Mk. Anq. unt. D 185 a. d. G. (4277)

Eßkartoffeln
Zentner Mk. 4.—
(4278) Kleischauerstr. 79.

Kartoffel zu verk. (4251) Adlerstr. 42, III.

Schneiderin empfiehlt sich für Damen- u. Kinder-Garderobe im Hause. (4289) Blumenstr. 13, I.

Billige Einkaufsgelegenheit in feinen Lederwaren

wie Handtaschen, Koffer, Aktentaschen, Brieftaschen, Reisetaschen, Bannet, Stashtaschen usw.
bietet Ihnen das
Spezialgeschäft
Max Brennmann
Kohlmarkt 17. Tel. 8298

Überzeugen Sie sich von
Qualität u. Billigkeit.

Wo kaufe ich meine

Schuhwaren

gut und billig?

Direkt ab Lager bei

Rudolph Koopmann

Schuhwaren-Großhandlung
Breite Straße 51, I (Café Hodermann).

Eimerbier

Freitag von 4—6 Uhr:
4291) Brauerei Stamer,
Meierstraße 15 und
Warendorffstraße 19b.

Eimerbier.

Freitag von 4—6 Uhr:
4293) Brauerei Wilcken,
sowie Arnimstr. 21 a.

Tafelkummel

4308
Flasche 1.75 Mk.

Bunteküh-Kummel

Flasche 1.90 Mk.

Monopol-Aquavit

Flasche 2.15 u. 2.40 Mk.

Jamaika-Rum-Verschnitt

Flasche 2.— u. 2.50 Mk.

Weinbrand-Verschnitt

Flasche 2.— u. 2.50 Mk.

Neu!

Bananen-Likör

1 Flasche 4, 1/2 Fl. 2.50 Mk.

Eduard Speck

Düggstraße 80/84.



Achtung!

Freitag u. Sonnabend:

pr. jung. Rohfleisch

und Würst

zu ganz billigen Preisen

Fr. Kollmann,

4285) Reiterstr. 8.

Große Auswahl

Brüvère-Pfeifen

Tabak, Zigarren, Zigaretten

äußerst billige Preise:

Adolf Linow,

Engelsgrube 51.



Ein Radiofunk ist einpassiert!
Vom Engel, der den Mond poliert:
Für Ala-Sendung besten Dank,
Jetzt putzt er sich noch mal so blank!
Ala putzt alles blitzblank!

Bortätig ist wieder meine steinharte 2-B-Riegel Kernseife, Riegel nur 1.10. Außerdem mein Spezial-Seifenpulver 1/2 Pfd. nur 30. Silberseife und meine helle Kristallseife in bekannter Güte. (4294)
Spezial-Seifenhaus
gegr. 1895 Spehmann gegr. 1895
Bedergrube 17, gegenüber dem Stadttheater. 4264 H. Bade.